

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 9. nachmittags
Berliner-Zeit: Sonntag, 22. Okt. 1934.
Verleger: Dr. H. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein halbes Jahr 240 Pf., für ein Jahr 480 Pf. — Bezahlungen nehmen an: Die Ausgabebeileger, die Zeitungen und alle Postämter. — In jedem Heft befindet sich eine Beilage, die die neuesten Nachrichten aus dem Ausland und dem Reich enthält. — Die Beilagen werden separat abgegeben.

Abbestellungspreis: Ein Vierteljahr 120 Pf., ein halbes Jahr 240 Pf., ein Jahr 480 Pf. — Für die Abnahme von Beilagen an bestimmten Tagen und Wochen und für die Abnahme von Beilagen an bestimmten Tagen und Wochen. — Die Beilagen werden separat abgegeben.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M. Nr. 700.

Nr. 289.

Montag, 22. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Rückkehr zum Alltag.

Görings Belgrader Gespräche. — Italien und die Entschliebung der Kleinen Entente. Nach den Konferenzen.

Die Innenpolitik in Frankreich.

aus Berlin, 22. Okt. (Dachbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach den Traktatverhandlungen, nach den Bekehrungsleistungen in Belgrad und auch in Frankreich steht in der europäischen Politik der Alltag wieder ein. Wie weit dabei im einzelnen die mannigfachen politischen Gespräche, zu denen die Belgrader Feiertage die Möglichkeit boten, die Entwicklung gefördert und die störende Wirkung des Pariser Attentats auf die europäische Politik, von der die „Times“ spricht, haben überwinden helfen, das wird man zu einem späteren Zeitpunkt klar erkennen können. Die ausländische Presse hat sich gerade in diesem Zusammenhang sehr stark mit dem Belgrader Aufenthalt des preussischen Ministerpräsidenten, General Göring, befaßt. Die englischen Blätter haben von der starken Affektivität Görings gesprochen, und haben eine weitere Stärkung der südlichen Sympathie für Deutschland festgestellt. Andererseits hat die französische Presse sich über diese Gespräche ziemlich heftig geäußert. Zweifellos sind aus diesen Belgrader Unterhaltungen Görings, über die der preussische Ministerpräsident inzwischen selbst dem Führer berichtete, im Ausland, zum Teil wohl nicht einmal ohne Erfolg, viel zu weitgehende Schlüsse gezogen worden. Immerhin bestätigen die ausländischen Darlegungen, daß Görings Persönlichkeit im Mittelpunkt des Interesses standen hat. Der Ministerpräsident selbst hat in einer Ansprache an die Mitglieder der Belgrader Gruppe der NSDAP seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß er eine so aufrichtige und herzliche Sympathie des südlawischen Volkes für Deutschland feststellen konnte. Er hat hinzugefügt, daß zwischen Deutschland und Südlawien keine Gegensätze bestehen, wohl aber eine Reihe gemeinsamer Interessen zu ver-

treten sind. Damit ist in der Tat das Verhältnis zwischen Berlin und Belgrad gekennzeichnet.

Was andererseits die Entschliebung anbelangt, die in der Konferenz der Kleinen Entente gefaßt wurde, so ist man von ihr in Italien nicht gerade restlos begeistert. Das Blatt „Tevere“ geht sogar so weit, diese Erklärung unter dem Titel zu bringen: „Der Rat der Kleinen Entente will Europa erpressen mit der Androhung schwerer Konflikte.“ Aber auch ein großes politisches Blatt wie die „Stampa“ spricht von „dunklen Andeutungen“ noch schwerer Konflikte, ohne aber darin im Augenblick einen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung zu erblicken. Andererseits bleibt die neue beschworene Einheit der Kleinen Entente und die Erklärung, daß die von König Alexander und Barthou begonnene Politik fortgesetzt werden soll, nicht ohne Eindruck in Rom. Nachdem Italien mehrfach seine Bereitwilligkeit zu einer Verständigung mit Belgrad erklärt hat, wird Rom auch weiterhin an dieser Politik festhalten.

Interessant ist, daß in Paris mit der Wiederkehr des Alltags sich die innenpolitischen Fragen stark in den Vordergrund schieben, zumal Dummegue entschlossen ist, seine Verfassungsreform möglichst schnell durchzuführen. Dabei beurteilt man neuerdings die Aussichten für die Aktion des französischen Ministerpräsidenten wieder etwas günstiger. Man glaubt, daß Kammer und Senat sich unter dem ständig wechselnden Druck der öffentlichen Meinung doch dazu entschließen werden, den Zusammenstoß der Nationalversammlung in Versailles zuzustimmen und daß selbst der Senat, das bisher härteste Bollwerk, der durch die Verwirklichung der Reformen in seinen Rechten und in seinem Einfluß erheblich geschwächt wurde, schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen wird.

Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe“.

Telegramm des Führers.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Führer und Reichsführer hat dem aus Kiel ausreisenden Kreuzer „Karlsruhe“ folgendes Telegramm geschickt: „Kreuzer „Karlsruhe“, Kiel. Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe“ auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht. Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.“ Adolf Hitler.

Besuch der „Deutschland“ in Eibinburg.

London, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Hunderte von Einwohnern Eibinburgs begrüßten am Sonntag das im Firth of Forth liegende Dampfschiff „Deutschland“, das mehrere Stunden zur Befähigung freigegeben war. Bei beständigem Wind herrschte hoher Seegang, und die Wellen

schaufelten die Vinseln, in denen die Besatzer den Meeresarm überquerten, tüchtig hin und her und durchwühlten die Anker. Trotzdem war der Anbruch so groß, daß die Boote noch nach Eintritt der Dunkelheit hin- und herlaufen mußten. Die „Deutschland“ tritt am Montag die Heimreise nach Wilhelmshaven an.

Der Fehlbetrag im japanischen Haushalt.

Innere Anleihe oder neue Steuern.

Tokio, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Fehlbetrag im japanischen Haushalt für das Jahr 1934/35 dürfte sich auf rund 600 Millionen Yen belaufen. Zur Deckung dieses Fehlbetrages, der durch die Zinsfaktoren für Arme und Marine entstanden ist, wird eine neue innere Anleihe vorgeschlagen. Das Kriegsministerium ist jedoch gegen eine solche Anleihe, es schlägt vielmehr die Auflegung neuer Steuern vor.

Regierungsneubildung in Südlawien.

Ulanowitsch

wieder mit der Kabinettsbildung betraut.

Berlin, 21. Okt. Nach aus Belgrad vorliegenden Meldungen ist die Regierung Ulanowitsch die bekanntlich erst kürzlich der Regierung die Amtsgeschäfte übergeben hatte, erneut zurückgetreten. Über die Regierungsneubildung liegen bisher nur unvollständige Gerüchte vor. Aufgehoben wird mit der Möglichkeit der Bildung einer neuen Regierung unter Führung des Generals Blawitsch oder des bisherigen Außenministers Jostitsch gerechnet.

Belgrad, 21. Okt. Nach Anhörung der Präsidenten des Senats und der Kammer hat der königliche Regent das zur Bildung einer neuen Regierung unter Führung des Generals Blawitsch oder des bisherigen Außenministers Jostitsch gerechnet.

Für ein einiges unteilbares Südlawien.

Ministerpräsident Ulanowitsch über die Regierungsbildung.

Belgrad, 22. Okt. Der mit der Neubildung der Regierung betraute Ministerpräsident Ulanowitsch erklärte Pressevertretern, daß ihm vom Regenten der Auftrag zur Kabinettsbildung mit der Bedingung erteilt worden sei,

daß als Mitglied der neuen Regierung niemand in Betracht gezogen werden dürfe, der sich nicht klar und vorbehaltlos für die bisher geführte Politik ausspreche. Die Grundlagen dieser Politik seien: Monarchie unter der Dynastie Karageorgewitsch, nationale und kirchliche Einheit, Beibehaltung der autonomen Verfassung, die ein einiges und unteilbares Südlawien vorsehe. Außenpolitisch verlange man eine auf die befreundeten und verbündeten Länder gestützte Politik des Friedens und der Aufrechterhaltung der durch die Friedensverträge geschaffenen Verhältnisse, die das ganze südlawische Volk seit langem gebilligt und angenommen hat, wozu sich die ganze Welt in diesen letzten traurigen Tagen überzeugen konnte. Auf die Frage der Pressevertreter wegen der ehemaligen politischen Parteien erwiderte Ulanowitsch nachdrücklich, daß die ehemaligen Parteien ihre Rolle ausgeübt hätten und der Geschichte angehören. Diese Parteien seien unterdrückt und könnten niemals wieder auferstehen.

Ausweisung eines englischen Journalisten.

London, 22. Okt. Der Belgrader Sonderberichterstatter des „Daily Express“, der am Samstag seinem Blatt Berichte über angebliche Intrigen in Belgrad geschickt hatte, ist wegen „sensationaler unrichtiger Meldungen“ aus Südlawien ausgewiesen worden.

Ungarn und Südlawien.

Ungarn empfindet es als sehr unangenehm, wenn seine Freunde miteinander in Streit liegen. Die deutsch-österreichischen und die deutsch-italienischen Spannungen haben der Budapest-Diplomatie sehr viel Kopfschmerzen verursacht. Da sich nun in den letzten Monaten augenscheinlich eine sehr starke Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Südlawien vollzogen hat, dürfte es für die deutsche Öffentlichkeit nicht ganz ohne Interesse sein, zu erfahren, wie man im befreundeten Ungarn über diese südlawische Politik denkt. Vom Standpunkt der osteuropäischen Politik ist dies nicht gleichgültig, denn gegenüber der Einwohnerzahl Südlawiens von 13 Millionen Seelen hat das zerstückelte Ungarn immer noch eine Bevölkerungszahl von fast 9 Millionen aufzuweisen. Die Reize von Berlin nach Belgrad muß entweder über Wien und Graz oder über Budapest gemacht werden, und die beiden südlichen Hauptstädte an der Donau liegen nur etwa sieben Schnelligkeitsstunden voneinander entfernt. Tatsachen, die Beachtung verdienen!

Es ist bekannt, daß die Bläutigkeit des gesamten magyarischen politischen Denkens auf die Revision der Pariser Vorort-Diktate eingestellt ist. Jede ungarische Regierung wäre in dem Augenblick unmöglich, und mühte unverzüglich das Feld räumen, wo sie sich in einer Notlage oder vielleicht durch Versprechungen dazu verleiten lassen würde, die nationale Idee irgendwie zu verleugnen. Wer den Staat Ungarn als gegebene Tatsache anerkennt, der muß mit der Revision als dem irdischen Ziel der magyarischen Rasse unbedingt rechnen.

Programmatisch, gefühlsmäßig noch so unausrottbar nationale Wünsche kommen jedoch in den konkreten Aufgaben der Außenpolitik nicht immer zum Ausdruck. Das geschichtliche Ungarn der heiligen Stefans-Krone hatte einen Flächeninhalt von 325 000 Geviertkilometern. Hieron sind innerhalb der rot-weiß-grünen Grenzspähle nur 93 000 Geviertkilometer verblieben, also ein Gebiet, das kleiner ist als Bayern und Württemberg zusammen. Der schmerzliche Verlust war der gegenüber Rumänien. Das, was dieser Nachbar wegnahm, ist etwas mehr als das verbliebene Rumplungarn. Die Tschechoslowakei hat 62 000 Geviertkilometer erhalten und Südlawien ebenfalls. Doch muß bemerkt werden, daß hieron lediglich 42 000 Geviertkilometer auf das in Ungarn schon immer eine sehr weitgehende Selbstverwaltung genießende Kroatien-Slawonien entfallen, auf das die ungarische öffentliche Meinung endgültig verzichtet hat. Wenn also der frühere Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen in seinen im November 1933 in England gehaltenen Vorträgen als einen Teil seines Revisionsprogrammes verlangte, daß auf dem Gebiet des linken Draus und Donauufers, in welchen Landstrichen nicht nur magyarische, sondern auch südlawische und deutsche Bevölkerung siedelt, eine Volksabstimmung durchgeführt werden sollte, so wurde damit nur ein eventueller Anspruch Ungarns auf ein Gebiet von etwa 20 000 Geviertkilometern angemeldet.

Es kann aber nicht genug betont werden, daß die Magyaren nicht nur Gefühlsmenschen, sondern auch Realpolitiker sind. Sie sind insofern, das nationale Ideal hochgehalten, ohne vor den Erfordernissen des politischen Alltags die Augen zu verschließen. Immerhin ist Südlawien dasjenige Mitglied der Kleinen Entente, von dem Ungarn das verhältnismäßig geringste Stück Land verlöre, wenn die zurückzuverlangen hat.

So ist es erklärlich, daß der gegenwärtige Ministerpräsident, General von Gombos, als er in der Zeit zwischen den Jahren 1923 und 1928 zur Opposition gehörte und Führer der kleinen Partei der „Rechtschützen“ war, offen die südlawische Orientierung Ungarns vertreten und verfocht hat. Derselbe Julius von Gombos, der bis zum Jahre 1923 die freundschaftlichen Beziehungen zu jenen Verbänden des damaligen Deutschen Reiches pflegte, die auf eine reaktionäre Überwindung der damaligen deutschen öffentlichen Zustände hinarbeiteten, zog sich nach einigen Jahren vergeblichen Wartens von keinen südlawischen Verbindungen zurück und setzte alle Hoffnung auf das Zusammengehen der magyarischen Nation mit den tapferen Südlawen. Denn das muß hier gesagt werden, die magyarische öffentliche Meinung bewertet die anderen Nationen nicht nur nach ihrer kulturellen und sittlichen Höhe — was selbstverständlich ist —, sondern vor allem auch nach ihren kriegerischen Tugenden. Die Serben und Kroaten werden von dem magyarischen Volk stets als mutige Soldaten geschätzt und geschätzt.

Gombos hat sich mit seiner südlawischen Orientierung eine Enttäuschung geholt. Seine Bemühungen sind in Belgrad nicht ernst genommen worden. Als

Verständnislosigkeit der Saarregierung.

Verbot einer Rundfunkveranstaltung.

Teilnahme eines Komiters.

Saarbrücken, 21. Okt. Der Verband deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, der in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits wertvolle Pionierarbeit für den Saar-Rundfunk geleistet hat, hatte den 21. Oktober zum Tag des Deutschen Rundfunks an der Saar bestimmt. Zur Feier dieses Tages waren außer einer Kunst- und Trachten-Schau, die am Samstagabend eröffnet wurde, zwei lustige Abende und eine Matinee für Sonntagvormittag vorgesehen. Bei diesen Veranstaltungen sollten eine Reihe Künstler, hauptsächlich Rundfunkmitarbeiter aus Frankfurt, Leipzig, Köln und München, mitwirken. Nachdem die Polizeiverwaltung vor 3 Tagen die Veranstaltung genehmigt hatte, wurde sie am Samstagmittag verboten, und zwar, wie es in dem amtlichen Text heißt, „auf Grund grundsätzlicher Erwägungen“.

Wir wissen nicht, welches die grundsätzlichen Erwägungen sein mögen, aber man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Regierungscommission mit diesem Verbot den Deutschen Rundfunk, besonders aber den Reichsverband Frankfurt, treffen will. Daß man sich dafür das Exzellenz der Polizeiverwaltung zuwerfen hat, gibt der Sache einen besonders lächerlichen Beigeschmack. Ein neuer Beweis für die Rücksichtslosigkeit, mit der die Regierungs-

commission gerade gegen die deutschen Verwaltungen vorgehen pflegt, ist es aber, daß das Verbot wieder einmal in letzter Stunde erfolgte. Wie wir weiter erfahren, wurde einer der Komiters, Karl Heinz Schneider vom Reichsverband Köln, festgenommen. Seine Festnahme erfolgte wegen eines Wlises, den der Komiters über die Separation gemacht hatte. Schneider wird sich vor dem Abteilungsgericht zu verantworten haben.

Ablehnung des Winterhilfswerkes.

Eine festsame Begründung.

Saarbrücken, 20. Okt. Wie im Vorjahre, so sollte auch in diesem Winter ein großzügiges Winterhilfswerk an der Saar aufgezogen werden. Die karitativen Verbände zusammen mit der Sozialabteilung der Deutschen Front wollten sich in den Dienst der großen Sache für die lebenden deutschen Volksgenossen an der Saar stellen.

Wie aus dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel zwischen den karitativen Verbänden und der Regierungscommission hervorgeht, hatten sich die beteiligten Stellen bereits Mitte September an die Regierungscommission mit der Bitte um Genehmigung der Sammlungen für das Winterhilfswerk gewandt. Nach wochenlangem Schweigen erteilte die Regierungscommission einen abschlägigen Bescheid mit der eigenartigen Begründung, daß sie sich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung auf den grundsätzlichen Standpunkt stellen müsse, keine Sammlung zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung beteiligte politische Organisation sei.

Es muß daher merkwürdig berühren, daß der ablehnende Bescheid der Regierungscommission mit politischen Gesichtspunkten begründet wird, obwohl es sich bei der Durchführung des Winterhilfswerkes um eine rein karitative Angelegenheit handelt. Sinn und Zweck des Winterhilfswerkes an der Saar wie im Reich ist einzig und allein, die Not der Armen zu lindern, zumal von dem Winterhilfswerk des Saargebietes wie bei den anderen notleidenden Saarländern ohne Rücksicht auf die politische Einstellung Erlöse werden sollten.

Auf den ersten abschlägigen Bescheid der Regierungscommission hin hatten sich dann die karitativen Verbände allein, an die Regierungscommission gewandt. Sie heute ist ihr am 5. Oktober gestellter Antrag ohne jede Beantwortung geblieben.

Bei dem abgelehnten Winterhilfswerk handelte es sich um die Versorgung von rund 180 000 Volksgenossen. Es hatte am 1. Oktober beginnen sollen.

Eine Verbalnote über den Arbeitsdienst.

Saarbrücken, 20. Okt. Die Regierungscommission des Saargebietes veröffentlichte eine Verbalnote, die sie unter dem 18. Oktober an das Auswärtige Amt gerichtet hat und die die Antwort auf die Verbalnote des Auswärtigen Amtes vom 6. September 1934 über den Freiwilligen Arbeitsdienst darstellt. Es heißt darin: Die Regierungscommission möchte bemerken, daß sie sich in der Notwendigkeit befindet, ihre Aufmerksamkeit dem Freiwilligen Arbeitsdienst junger Saarländer im Reich zu widmen, weil sie auf Grund authentischer Schriftstücke, die von verantwortlichen Personen oder Behörden stammen, der Ansicht war, daß die Tätigkeit im Saargebiet der von der Deutschen Front unterhaltenen Gesellschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes geeignet war, eine ernste Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung in einem Gebiet zu bedeuten. Bisherige Verwaltung ist übertragbar.

Die Verbalnote für die deutsche Verwaltung verantwortlich, würde sie ihre Ansicht verleiht haben, wenn sie diese Schriftstücke dem Rat nicht mitgeteilt hätte, ohne sich im übrigen für berechtigt gehalten zu haben, eine andere Meinung als diejenige zu äußern, die sich aus einer aufmerksamen und unparteiischen Lektüre dieser Schriftstücke ergibt. Wenn im übrigen gewisse Zweifel bezüglich der vielen Schriftstücke zu gebenden Interpretation auftreten konnten, so dürfte das von dem Landesgeschäftsführer der Deutschen Front unter dem 8. Juli 1934 an den Geschäftsführer dieser Organisation gerichtete Schreiben, das in schriftlicher Begleitung ist, und ebenfalls dem Völkerrundfunk übermittelt wurde, von genügender Klarheit sein, um gewisse, von Herrn Staatsrat Spaniol, dem Gründer des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Saargebiet, unter Umständen verfolgte Ziele zu präzisieren. Im übrigen erbringen einige der dem Rat bereits übermittelten Schriftstücke sowie andere, die sich im Besitz der Regierungscommission befinden, den Beweis, daß die jungen Leute während ihrer freiwilligen Arbeitsdienstzeit im Reich an Vorbildungen teilgenommen haben.

Die Verbalnote gliedert dann einen Teilgebichtsbericht vom 4. September 1933 und bezeichnet den Arbeitsdienst als eine für die jungen Bewohner eines Abstammungsgebietes im höchsten Grade unerwünschte Form der Ausbildung. „Weil die Einbildung anbelangt, die das Auswärtige Amt der Regierungscommission hat zugehen lassen, so stellt die Regierungscommission, in dem sie der deutschen Regierung dafür dankt, daß sie sich um die Saarländer in der Weise der Verwalter des Arbeitsdienstes in Deutschland nicht zu ihren Aufgaben gehört.“

Die Antwort der Regierungscommission, die sich nur auf weitverbreitete, längst überholte Vorurteile und Mittelungen zu berufen vermag, muß umso schwächer wirken, als sie es nach wie vor ablehnt, trotz der ihr bekannten Wichtigkeit der Materie die ihr bereitwillig angebotene Gelegenheit zu ergreifen, sich durch persönliche Augenblicke über Geist, Form und Ziel der deutschen Arbeitsdienstlager zu unterrichten.

Südslawien einig wie nie zuvor.

Ministerpräsident Göring

Über seine Eindrücke in Südslawien.

Belgrad, 21. Okt. Die „Politika“ veröffentlichte eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten General Göring, die dieser einem Mitarbeiter des Blattes vor seiner Abreise gewährte. Der Ministerpräsident besaß sich besonders mit den außerordentlichen Eindrücken, die er in der südslawischen Hauptstadt empfunden hatte: „Niemand in meinem Leben habe ich ähnliches gesehen“, erklärte Göring, „die Art und Weise, wie die Massen des südslawischen Volkes von ihrem König Abschied nahmen, bewegte mich auf das tiefste. Besonders der Blick aus dem Sonderzug, der den Leichnam des Königs nach Topola brachte — der Blick auf die Reihen des weinenden Landvolkes — wird mir mein ganzes Leben lang im Gedächtnis haften bleiben. Die aufrichtige Anteilnahme des Volkes ist auch die beste Gewähr für die Herrschaft des neuen jungen Königs.“

„Und was denken Sie von der südslawischen Polizei und von der Organisation während der Tage der Trauerfeierlichkeiten?“ fragte nunmehr der Berichterstatter der „Politika“.

„Das Beste, was man denken kann“, erwiderte Göring, „jeder einzelne hatte seine Pflicht bis in alle Feinheiten erfüllt. Die Organisation und die Verteilung der Vorkosten bis Topola machte auf mich besonders Eindruck. Ich sah noch niemals einen so vollkommenen und disziplinierten Polizeiparapparat. Ich bin hochachtungsvoll und kann Ihnen als solcher sagen, daß Ihre Polizei ganz ausgezeichnet ist.“

Über den Charakter des südslawischen Volkes befragt, sagte der Ministerpräsident: „Ein ungewöhnlich ehrliches und anständiges Volk. Ich habe bis jetzt keine Gelegenheit, es kennen zu lernen, aber nunmehr bin ich von ihm begeistert. Daher habe ich mich entschlossen, schon in kurzer Zeit, vielleicht schon im Frühling, wieder Südslawien zu besuchen. Dalmatien, aber das ist schon so viel gehört habe, interessiert mich sehr. Es ist verheißend, daß wir die Freundschaft Südslawiens wünschen. Es ist nicht wahr, daß sich unsere Interessen kreuzen und daß das Reich irgendwelche unklaren Absichten am Balkan verfolgt. Das neue Deutschland kennt nur seine Interessen, und der Fall aus dem Jahre 1914, wo das deutsche Volk für andere die Kaskaden aus dem Feuer holte, wird sich nie wieder ereignen.“

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Eindrücke Göring vom südslawischen Herrscher habe, erwiderte der Minister: „Ausgesprochen würdevolle Haltung und Disziplin und praktische Uniformen. Besonders die Gardeinfanterie und

die Jägersche der Militärakademie fielen mir auf; sie verdienen, würdlich gelobt zu werden.“

Göring schloß seine Ausführungen: „Ich verlaße Südslawien mit dem besten Eindruck und mit dem Wunsch, daß sich unsere Völker noch besser kennen lernen und noch enger zusammenarbeiten mögen.“

Die Belgrader Presse

zum Marceller Anschlag.

Belgrad, 21. Okt. Die Blätter beschäftigen sich seit dem Begräbnis des Königs immer härter mit den politischen Zusammenhängen. Die „Politika“ und die „Marceller Anschläge“ sowie mit den Umständen, die er nach südslawischer Überzeugung hätte haben sollen. Sie weisen dabei darauf hin, daß wohl König Alexander den Regeln einer Verbrecherbande erlegen sei, daß aber das letzte Ziel des Täters, die Ergrößerung der innen- und außenpolitischen Lage Südslawiens, niemals erreicht werden könne. Die gleiche Meinung wird auch von der gesamten südslawischen Öffentlichkeit vertreten. Man kann nirgendwo auch nur die geringste Spur von Kleinmut oder Jagdbegier feststellen. Ganz im Gegenteil herrscht überall der verständige Wille, nun erst recht die Einheit des Volkes zu verteidigen. Gerade der Umstand, daß die südslawische Öffentlichkeit die perfekten Urheber des Königsmordes im Ausland vermutet, hat die Zurückstellung und der kleinsten Zwischigkeiten bewirkt und einen reibenden Zusammenstoß aller Südslawen herbeigeführt, wie er vorher niemals zu verzeichnen war.

Die „Pravda“ erklärt, die Feinde des südslawischen Staates hätten wohl den Körper des Königs Alexander getötet, der König werde aber ewig als Führer des Volkes weiterleben. Friedenshörer hätten die Absicht gehabt, die Welt in eine blutige Hölle zu führen, um bei dieser Gelegenheit Vorteile für sich herauszuschlagen. Ihre Absicht sei aber ebenso wahnsinnig wie sinnlos gewesen. Obwohl die Blätter sich bemühen, Zurückhaltung zu üben, lassen sie doch keinen Zweifel darüber, daß sie mit der Verantwortung Italien und Ungarn belasten. In einer fünfseitigen Salogale erklärt die „Pravda“, Italien rufe alle Umstände der Polizeiverfahren aus, um den Mordfall der Verleumdung zu verhängeln. Auch die „Pravda“ hat hervor, daß den französischen Polizeibehörden in Turin keine Gelegenheit geboten worden sei, mit den beiden Verhafteten, Sawelski und Kesternik, zu sprechen.

Freisch. beauftragt. Der von Berlin abwesende Reichswestminister wird durch Generalleutnant Liebmann vertreten werden. An der Trauerfeier nehmen außer Abordnungen des Reichswestministeriums und der Truppe die Generale und Komitäre des Standortes Groß-Berlin teil.

Berlin, 20. Okt. Der Reichswestminister hat an den Sohn des verstorbenen Generalobersten v. Klud folgendes Beileidschreiben gerichtet:

„Im Namen der Wehrmacht spreche ich Ihrer Frau Mutter und allen Angehörigen mein aufrichtiges Beileid zum Hinscheiden Ihres Herrn Vaters aus. Die deutsche Armee gedenkt mit mit den tapferen Soldaten dreier Kriege, des unermüdlichen Vorkämpfers in langer Friedensarbeit und des erfolgreichen Heerführers im Weltkriege.“

Berlin, 20. Okt. Ministerpräsident Göring hat der Familie des verstorbenen Generalobersten v. Klud in betriebl. Worten seine Anteilnahme zu dem schweren Verlust ausgesprochen. Generaloberst v. Klud sei einem Soldaten als Mensch und Heerführer stets ein leuchtendes Vorbild gewesen.

Gömbös in Warschau.

Die amtliche Mitteilung über den Besuch.

Warschau, 21. Okt. Folgendes gemeinsames polnisch-ungarisches Komunique wird veröffentlicht: Im Verlauf der beiden letzten Tage, in denen der ungarische Ministerpräsident, János Gömbös, Warschau einen offiziellen Besuch abstatte, haben Ministerpräsident Gömbös, der polnische Ministerpräsident Professor Kazimierz Bartel und der polnische Außenminister Józef Beck in einer Atmosphäre der Vertrauens die Fragen der gegenseitigen polnisch-ungarischen Beziehungen geprüft, die auf traditionelle Freundschaft gegründet sind. Ebenso wurden die internationalen Fragen und besonders die wirtschaftlichen Probleme Mittel- und Osteuropas, die beide Länder interessieren, behandelt. Dieser Meinungsaustausch

bewies den aufrichtigen Willen, gegenseitige Beziehungen wieder zu knüpfen und zu entwickeln. Diese Absichten haben ihren Ausdruck in der am 21. Oktober durch Ministerpräsident Gömbös einerseits und Außenminister Bartel und den Minister für öffentlichen Unterricht andererseits erfolgten Unterzeichnung eines polnisch-ungarischen gemeinsamen Abkommens über intellektuelle Zusammenarbeit. Außerdem wurde als Folge des Besuchs des ungarischen Ministerpräsidenten beschlossen, in nächster Zukunft in beiden Ländern Ausschüsse zu bilden zum Studium von Wirtschaftspragen, ebenso einen polnisch-ungarischen gemischten Ausschuss zur Ausdehnung des gegenseitigen Handelsaustausches, ferner noch im Verlauf dieses Jahres Verhandlungen einzuleiten, die den Abschluß eines Zehn-Jahres-einkommens zum Ziel haben und in der nächsten Zukunft ein Konsularabkommen abzuschließen.

Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Klud.

Berlin, 20. Okt. Der Führer und Reichslanzier hat für den verstorbenen Generaloberst v. Klud, dem hochverdienenden Führer der Ersten Deutschen Armee zu Beginn des Weltkrieges, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Die Trauerparade wird aus einem Bataillon, einer Eskadron



Generaloberst von Klud auf dem Latenbett.

Das ewige Antlitz des aus dem Weltkrieg bekannten Heerführers Generaloberst v. Klud, der jetzt im Alter von 88 Jahren gestorben ist.

und einer Batterie bestehen. Sie wird vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, kommandiert. Zeit und Ort der Beilegung werden noch bekanntgegeben.

Mit der Vertretung des Führers und Reichslanziers ist der Chef der Zeremonien, General der Artillerie Fehr, v.

Die Neubildung deutschen Bauerntums.

7000 neue Erbhöfe.

Der Ablieferungs-Toll von den Bauern erfüllt.

Berlin, 20. Okt. Bei einem Ausspracheabend des Reichs-ernährungsministers Darré mit Vertretern der Presse teilte, wie RDZ meldet, Ministerialdirektor Kottig mit, daß die Roggenablieferung bereits ein gutes Ergebnis habe, obwohl die Ablieferungsfrist für das erste Kontingent erst am 31. Oktober abläuft. Bereits Ende August, also im ersten Ablieferungsmonat, waren 10 Prozent der Ablieferungen des vorigen Jahres abgeliefert. Ende September hatte die Ablieferung bereits 28 Prozent erreicht. Einen Monat vor Ablieferungsfrist fehlten also nur noch 2 Prozent der Menge, die bis 31. Oktober abgeliefert werden muß. Es kann wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß dieser kleine Rest im Oktober noch abgeliefert wird. Es kann also festgestellt werden, daß der Bauer seiner volkswirtschaftlichen Pflicht der prompten Ablieferung von Roggen in der ersten Ablieferungsperiode, die zugleich die größte ist, ausgezeichnet nachgekommen ist.

Aber die Neubildung deutschen Bauerntums machte Ministerialrat Dr. Kummer interessanter.

Zusammenlegung des Reichs- und preußischen Innenministeriums.

Berlin, 21. Okt. Der Amliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Göring hat einem Vorschlag des Reichsministers Fried zugestimmt, durch den die Geschäfte der bisher getrennt geführten Ministerien des Innern und Reichs und Preußens namentlich in einem einheitlichen Kollaborat zusammengeführt werden. Durch diese Maßnahme wird der Bestand des preussischen Ministeriums des Innern als solches nicht berührt. Infolge der neben die Personalunion jetzt tretenden Realunion wird aber eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung der Geschäftsführung erzielt werden.

Das Ministerium des Innern wird sich in Zukunft in folgende Abteilungen gliedern: I. Verwaltung und Gesetzgebung, II. Beamtenamt und Verwaltung (einschließlich der Personalangelegenheiten), III. Polizei, IV. Volksgesundheit, V. Kommunalverwaltung, VI. Deutschum, Lebensdingen und Rache.

Abteilung I, IV und VI werden unter der Leitung des Staatssekretärs Plandner in den bisherigen Dienstgebäude des Reichsministeriums am Königsplatz arbeiten; die Abteilungen II, III und V unter der von Staatssekretär Grawert in den Räumen des bisherigen preussischen Ministeriums Unter den Linden.

Schwere politische Zusammenstöße in Dublin.

Dublin, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Am Sonntag kam es hier zu schweren Zusammenstößen zwischen Republikanern und Blauhemden. Sechs Blauhemden, darunter eine Frau, wurden ernstlich verletzt.

Drei Todesurteile in der Sowjetunion.

Moskau, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Das Kollegium des Obersten Gerichtshofes in Kasanka beurteilte in der Stadt Dikpatt drei Personen wegen der Ermordung eines Beamten und wegen verschiebener Eisenbahndiebstähle zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Wir stellen vor:

XX. Jenny Jugo.

Ein alter Herr hat sein leibhaftiges Töchterchen aus einem Hause am Semmering, wo es erzogen wird, zu einem Ausflug nach Wien ab. Natürlich probiert man den Heurigen in mehreren Lokalen mit dem Ergebnis, daß Vater und Tochter auf der Wandreise ihre Mäntel verlieren. Bei weiterem Stöbern der verschiedenen Trappen geht dann auch noch das Töchterchen verloren. Der eine Bursche, der es sehr interessiert hat, wird es von der Polizei gefunden. Der verwinkelte Vater sucht während der Nacht die ganze Stadt ab und findet am nächsten Morgen die verlorene Tochter im Polizeibüro.

Gewiß glauben Sie, verehrte, schöne Kinoenthusiastin und Autogrammsammlerin, ich erzähle Ihnen den Inhalt des neuesten Films? Oh nein, es handelt sich um eine wahre Begebenheit aus dem Leben der Jenny Jugo, die Wiesbaden am Samstag zu einem kurzen Aufenthalt besuchte und sehr enttäuscht war, als sie erfuhr, daß die vielen Fahnen nicht zu ihrem Empfang herangezogen worden waren.

Ich weiß übrigens noch eine hübsche Geschichte von Jenny Jugo. Sie geht mit ihrem Vater durch die Straßen der österreichischen Hauptstadt spazieren. Vor einem Schaufenster bleibt die kleine Jenny stehen. „Ach Papa, hast sie, hast sie doch den schönen Kaffee da mit den vielen Silberfäden!“

Papa kann seinem abgöttisch geliebten Töchterchen selbst den verdrücktesten Wunsch nicht abschlagen. Geht also in den Laden und kauft. Das Ding kostet eine ganze Menge Geld. Es ist ein Mantelfürstchen.

Der Latenzbrand der kleinen Jenny treibt zur Verzweiflung der Eltern. Sie sind so sehr besorgt, daß sie sämtliche Möbel der Wohnung abhörselt und die Tischdecken verhängt. Nachdem auf diese Weise die nötigen Maßnahmen getroffen sind, geht sie dazu über, dem Töchterchen Platanen, dem kleinen Affen, die Kägel zu schenken. Das Affchen ist zwar hübsch, aber in allen übrigen Fragen der modernen Erziehung noch weit hinter dem Vater, quittiert also die Aufmerksamkeiten von Jenny Jugo, die sich jeder von uns mit Mönche gefallen lassen würde, mit heftigem Widerstand, schreit, springt über Tische und Bänke. In Ermangelung der Kollisions, mit denen man im Urwald so schön schmeicheln kann, werden die Köhlen des Ofens benutzt. Geld steht im Zimmer an, als hätte ein Lauffeuer gewütet. Den zu spät herbeigekommenen Eltern bleibt nichts übrig, als die Hände zu ringen, und das einzig Erlaubte an der Sache ist, daß sie von unten am Stoffe verlegenen Regisseuren nach nicht gedreht wurde.

Mitteilungen. Die Regierung fand bei der Nachübernahme eines Landrats von 150 000 Morgen vor. Allein für 1934 konnten 700 000 Morgen Seidlungsland angekauft werden, eine Landmenge, die sowohl vor dem Kriege als auch nach dem Kriege noch nie erreicht wurde. Im Jahre 1934 werden 6800 Erbhöfe auf 550 000 Morgen gegründet und weitere 110 000 Morgen dazu benutzt, Selbstversorgung zu betreiben und kleine Betriebe auf Erbhöfe abzurunden. Das Ziel der Seidlungsaktion ist der gesunde Hof, nicht der Zählereifer. Alle Höfe werden mit tüchtigen einwandfreien, erdgebenden Familien besetzt. Hauptächlich wird die Seidlung in den dünn besiedelten Gebieten des Ostens und in den Grenzräumen durchgeführt. Im nächsten Jahre wird etwa die gleiche Fläche für das Seidlungsland zur Verfügung stehen. Es wird damit gerechnet, daß im kommenden Jahr auch schon die Landauflage von 440 000 Morgen aus dem Abhilfeverfahren allmählich einbezogen werden kann. Dr. Kummer teilte weiter mit, daß in einem Jahre etwa 17 000 Fälle im Abhilfeverfahren überprüft worden und rund 178 Millionen RM. in die notwendigen Abhilfegebiete gesandt worden sind. Für die Abhilfe ist ein Betrag von 70 Millionen RM. bereitgestellt worden. Man hofft, daß es so möglich sein wird, auch diese wieder fließend zu machen.

Austritt des französischen Arbeitsministers aus der Neujustizistischen Partei.

Paris, 21. Okt. Der Arbeitsminister im Kabinett Doumergue, der neujustizistische Abgeordnete Marquet, der mit dem Abgeordneten Renaud und Montagnon zu den Gründern der Partei gehört, hat Samstagabend seinen Austritt aus der Partei vollzogen, nachdem diese ihn vor die Wahl gestellt hatte: Entweder Verbleiben im Ministerium oder in der Partei. Marquet gehörte dem Kabinett Doumergue mit Zustimmung der Neujustizistischen Partei an, die ihm diese Genehmigung einmal ausdrücklich erteilt hatte, allerdings nicht als Parteimitglied, sondern unter persönlicher Verantwortung. In dem Schreiben, in dem Marquet seinen Austritt der Partei mitteilt, vermahnt er sich dagegen, angeht der jetzigen dramatischen internationalen Lage und der Krise, mit der die arbeitenden Klassen zu kämpfen hätten, von seinem Ministerposten zurückzutreten. Er wolle im Gegenteil seine Bemühungen zur Überwindung der Schwierigkeiten fortsetzen.

Die Beisetzung Poincarés.

Paris, 21. Okt. Bei trübem regnerischem Herbstwetter fand das staatliche Beisetzungsbeispiel des früheren Präsidenten der französischen Republik, Raymond Poincaré, am Samstagvormittag in Paris statt. Die Spigen der Behörden und die geliebten Gäste hatten sich vor dem mit Transfektor und einer riesigen Zirkolar angeordneten Kutschen, in denen die Leiche Poincarés seit zwei Tagen ruhte, versammelt. Auf dem Platz waren neben dem Kutschhof große Tribünen errichtet, wo die Mitglieder der Familie, die enghen Mitarbeiter des Verstorbenen und die amtlichen Vertreter Platz fanden. Ministerpräsident Doumergue gedachte Poincaré als eines großen Franzosen und eines großen Bürgers. Sein ganzes Leben sei durch seine Vaterlandsliebe und seine unermüdete Bürgerkriegsgeschichte gekennzeichnet. Der Herr Poincaré wurde dann nach der Rede Doumergues überführt, wo die Einsegnung der Leiche erfolgte. Die Beisetzung wurde auf alle französischen Sender übertragen. Nach der kirchlichen Feier in der Notre-Dame wurde die Leiche Poincarés mit einem Koffwagen in Begleitung der Staatsminister Lardieu und Gerriot nach Arcueil übergeführt, wo er am Sonntag, dem Wande des Verstorbenen entsprechend, in der Familiengruft beigesetzt wurde.

Im Alter von 15½ Jahren hat Jenny Jugo geheiratet. Die Ehe bestand aus einer achtmaligen Hochzeit, die in Berlin endete. Dann ging man ohne Groll auseinander. In der Reichshauptstadt wurde Erich Sommer auf die junge Künstlerin aufmerksam. Zunächst spielte sie in einigen kleinen Filmen. Aber erst der Tonfilm stellte sie auf den richtigen Platz. Freilich mußte sie sehr viele grübelnde Sprachstudien machen, aber mit dem Ergebnis, daß Erich Engel sie für die Schloßgalerie „Der nimmt die Liebe ernst“ und „Kunst von der Jagd“ verpflichtet. Der Erfolg war durchschlagend, und seitdem gilt Jenny Jugo als Stern erster Größe. Schwinden wurden vor allem die mit Jan Kiepura und mit Paul Hörbiger gedrehten Schenke.

Insamalen hat sie sich wieder verheiratet, und ihr Gatte Friedrich Benfer begleitet sie auf den Kunstreisen.

Kunst ist von einer Reihe nach Stellen zurückgeführt, wo das Ehepaar bei Aufnahmen zu einem neuen Film mitwirkte. Wie er heissen soll, wissen beide noch nicht. Hauptache ist die Gegend von Abzaria im Hinterland und die Liebesgeschichte. Der Film gehört nach Neubabelsberg. Freilich wird der Titel „Herz in Trümpf“ heißen oder so. Nicht gerade geistreich, aber auch nicht schlimmer als „Ein Lied für dich“ oder „Deute Nacht oder nie“.

Kunst ist die Künstlerin in der eleganten Halle eines ersten Wiesbadener Hotels auf irgend einem Empiremöbel. Sie ist eigentlich immer noch die „kleine Jenny“, puppenhaft jählich und unbeherrschbar jugendlich. Die Wangen sind von der südlichen Sonne gebräunt, und in den dunklen Augen spiegelt sich das Erlebnis der Abzaria. Im Tonfall der Stimme klingt ein sympathisches Österreichisch nach, das auch auf die Sprache des Gatten Friedrich Benfer abgeleitet hat, obwohl er von der Seite des Watters Weisheit, von der Seite der Mutter Italien ist. Unausgesprochen tritt das Paar gemeinsam in der „Schmarte“ auf.

„Herzlich, ein solches Zusammenarbeiten“, meine ich, „wenn man sich nicht nur menschlich, sondern vor allem künstlerisch versteht. Eine glückliche Ehe!“

Das kann man wohl sagen, befragt Friedrich Benfer mit fröhlichem Lächeln. Allerdings sieht er im Smiling fast noch netter aus, als je selber Weisheit in der „Schmarte“.

Jenny Jugo ist im Leben genau so weiblich und bezaubernd wie in ihrer Kunst. Nur das Beste, ihre leuchtendste Spitzbüberei mit Augenwinkeln und Wangenröten, spart sie sich für den Film auf. Sie weiß erstlich von der entgegengekehrten Bedingungen. Wenn die tiefsten Lampen bei den Proben auf sie losfahren, empfindet sie gar keine Angst. Nur vor dem persönlichen Auftreten hat sie Lampenfieber. Sie trinkt in der Aufregung ein Glas Wasser nach dem anderen, als ob es Koffein oder Morphinum wäre. Und wie sie im schneidigen Gesellschaftsleid, einen äppigen

Kurze Umschau.

Unmittelbar nach seiner Landung auf dem Tempelhofer Flughafen begab sich der preussische Ministerpräsident, General Göring, zum Führer und Reichkanzler, um ihm über seinen Aufenthalt in Belgrad Bericht zu erstatten.

Der Völkische Beobachter: Nach Meldung des Reichsfinanzministers der RSDAP, Sauer, spendet die Reichsleitung der RSDAP für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 RM.

Die Königin und der Kronprinz von Dänemark sind zu einem Besuch auf Schloss Götterhof in Berlin eingetroffen. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers überreichte Legationssekretär R. Kottig von der Protokollabteilung des auswärtigen Amtes der Königin einen Blumenstrauß bei ihrer Ankunft auf dem Steitiner Bahnhof, wo sie von ihrer Schwester, Kronprinzessin Cecilie, und dem königlich dänischen Gesandten Kammerherrn Jørgen und Frau Jørgen begrüßt wurde.

Reichsjägermeister Hermann Göring enthüllte am Sonntag in der Schorheide im Beisein einer großen Anzahl von Jägern und Jagdfreunden, Vertretern von Behörden und von zoologischen Instituten, ein von Professor War Effer gestaltetes, fast drei Meter hohes Wilent-Bildwerk.

In einer Mitteilung an seine Leser gibt „Der Tag“ bekannt, daß nunmehr der „Berliner Lokal-Anzeiger“ die Aufgaben des „Tag“ unter Fortführung seiner Tradition übernimmt.

Mussolini empfing im Palazzo Venezia den ungarischen Außenminister von Kanya. Ferner wurden der österreichische Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Hammerstein, Equard, und der Wiener Polizeipräsident Stab von Mussolini in Audienz empfangen.

Der in Wladivostok eingetroffene amerikanische Bootschaffter Kullit erklärte der Presse, in Kürze werde in Wladivostok ein amerikanisches Konsulat eingerichtet werden. Im allerersten Zeit werde vielleicht auch die künftige Luftfahrtschiffahrt zwischen den Vereinigten Staaten und Sowjetland über den Stillen Ozean eingerichtet.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun erklärt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift des durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Wohnort im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabedieses Einspruchsbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält) seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugeleitete Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erinnerung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Abschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — unter Beifügung der Abschrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Blumenkranz im Arm, auf der Bühne vom elektrischen Sonnen angeleuchtet wurde, hat sie nur einen tiefen Knick fertig gebracht und sich lustig hinter den Vorhang geteilt.

Nus Kunst und Leben.

* Das erste Meisterkonzert des deutschen Rundfunks in diesem Winter. Der Reichsfunk-Kongress, der am Sonntag mit dem Klavierkonzert von E. Wall von Beethoven die Reihe der Meisterkonzerte des deutschen Rundfunks, die von jetzt ab im Laufe des Winters an jedem Sonntagabend als Rundfunksendung gebracht werden, und deren Ausführungen die deutschen Sender abwechselnd bestreiten. Solist war Professor Wilhelm Kempff. Die Leitung des Konzertes hatte Erich Seidler. Reichsfunkseiter Hadamowsky hielt vor der Aufführung eine kurze Ansprache, in der er ausführte: Als wir im Januar die Beethoven-Sinfonien landten, da konnte man ersten Male das deutsche Volk eines der größten deutschen Musikgenies hören, und zugleich schloffen sich die Sender der Welt zu 23 Auslandsübertragungen an den deutschen Rundfunk an. Die Welt hörte Beethoven. Dann landten wir den Wagner-Schiller-Chamberlain-Justus. Am August fand er seinen Höhepunkt mit der Sendung des „Ringes des Nibelungen“. Jetzt sehen wir die große musikalische Arbeit fort mit 15 Meisterkonzerten des deutschen Rundfunks. Eine Reihe unserer größten Komponisten und Interpreten der Gegenwart wird in diesem zu Gehör kommen. Damit hat der deutsche Rundfunk eine Kulturarbeit von tiefer Wirkung auf unser Volk und die Welt unternommen. Wir stehen vor der Morgenröte einer neuen deutschen Kultur. In diesem stolzen Bewußtsein eröffne ich das erste unserer Meisterkonzerte.

Uraufführung. „Der Sieger“ von Horst-Burggraf in Darmstadt. Vor ausserordentlichem Hause fand am Samstag die Uraufführung des neuen Werkes des niederländischen Dichters Friedrich Horst-Burggraf statt. Auf eine Einladung des Hessischen Staatsministeriums hat der Dichter selbst nach Darmstadt gekommen. In diesem neuesten Werk, dessen Uraufführung zu einem großen Erfolg wurde, gestaltet Horst-Burggraf in zehn Bildern einen bedeutenden Abschnitt deutscher Geschichte, den Kampf Karls des Großen gegen die Sachsen. Die vorzügliche Darstellung, die Leitung durch Generalintendant Franz Geert und die meisterhaften Bühnenbilder von Max Frigke verteilten den Partien Ein und vier dieser deutschen Tragödie. Blumen und Vorbestände des Dichters und die Hauptdarsteller, besonders den Wulfrind, Jochen Voelzig, und Emil Post als Karl der Große. — Auch die Sonntagsmatinee, bei der der Dichter Proben aus eigenen Werken las, war sehr besucht und fand reichen Beifall.

Denkmalweihe und Wiedersehensfeier des 1. Nass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 Dranien.

Fahren über Wiesbaden! Fahren zum Grub der alten „Dranier“. Freudige Bewegung in den Straßen der Stadt. Wiesbaden erinnerte sich der Zeiten, als es stolze Garnisonstadt war. An den letzten Tagen waren sie wieder zu uns gekommen, die hier ihre militärische Ausbildung genossen hätten. In den Straßen unserer Stadt trugen sie den bunten Rod; von hier aus gingen sie in Feindesland, um die Heimat zu schützen. Nach langer Pause kehrten sie auf kurze Zeit wieder in ihre Garnisonstadt ein, um Wiedersehen zu feiern mit alten Kameraden und der Tapferen zu gedenken, die Schulter an Schulter mit ihnen gekämpft hatten, denen es aber nicht vergönnt war, wieder in die Heimat zurückzukehren.

Abendfeier im Kurhaus.

Der große Saal des Kurhauses und die Ränge waren am Samstagabend bis auf den letzten Platz besetzt. Vor dem Radium hatten die Ehrengäste Platz genommen, unter ihnen die Spitzen der Behörden und zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee. Nach dem Einmarsch der Fahnen der Regimentsvereinigungen wurden, lebhaft begrüßt, die alten ruhmreichen Ehrengäste der 1. Bataillone der Infanterieregimenter 80 und 87 bei Fiedelsheim in den Saal gebracht. Studentrat Reich leitete die Abendfeier mit dem würdevollen Orgelspiel von Johann Sebastian Bach ein. Hierauf sangen die Anwesenden „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“.

Der Führer der Regimentsvereinigungen,

Studentrat Kaiser,

begrüßte darauf die zahlreichen Ehrengäste. Mit tiefer Sehnsucht, so führte er u. a. aus, haben wir alten Kameraden auf diesen Tag des Wiedersehens gewartet. Zum ersten Male seit vielen Jahren treffen wir uns wieder in unserer alten Garnisonstadt. Wir gedenken heute zunächst in tiefer Dankbarkeit aller derjenigen, die mit dazu beigetragen haben, unsere Feiern vorzubereiten. Zunächst dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden, der der Vereinigung bei der Denkmalfrage stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat. Ebenso danken wir Herrn Stadtbaurat Spieker für seine sachmännliche Unterstützung. Ich danke ferner den Führern der Organisationen und allen denjenigen, die mitgearbeitet haben, daß das Werk gelingen konnte. Ich begrüße unter den Ehrengästen ganz besonders den großen Heerführer im Weltkrieg, Exzellenz v. Gallwitz. Wir haben ihm dank, der trotz seines hohen Alters nach Wiesbaden gekommen ist, um die Weihe des Denkmals vorzunehmen. Wir 27er kennen, daß wir stolz darauf sind, daß einer der größten Heerführer des großen Krieges in den Jahren 1890/91 eine Batterie unseres Regiments geführt hat. Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir auch unseres hochverehrten Divisionärsführers General v. Dönn. In treuer Anhänglichkeit haben alle Kameraden der Regimenter der 21. Division zu ihm, Kamerad Kaiser gedachte dann noch des ältesten Kameraden, des 94jährigen Wilhelm Kaufmann aus Klappenheim, der in den Reihen des Regiments die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht hat. Die beiden anwesenden Generale wurden von den alten 27ern mit großem Beifall begrüßt.

Anschließend an die Begrüßung nahm der Vorsitzende der Denkmalvereinigung,

Oberstaatsanwalt Laug

das Wort. Er sprach ausführlich über die Entstehung des Denkmalgedankens. Die äußere Form des Regiments wurde 1918 verschoben, der Geist jedoch ließ sich nicht wien. Die Erinnerung an die vierjährige Verteidigung deutscher Heimatlande lebte in den alten Kameraden fort. Allgemein wurde der Wunsch nach einem sichtbaren Zeichen des Gedenkens an die gefallenen Kameraden wach. Nach dem Kriege 1870/71 lebte die Tradition in den Reihen der ruhmreichen Regimenter selbst fort, die Erhellung von Ehrenmalen war zur damaligen Zeit nicht so dringend. Nach dem Weltkrieg jedoch war dies anders. 1926 wurde daher der Gedanke gefaßt, in der alten Garnisonstadt Wiesbaden ein Ehrenmal zu errichten. Der Durchführung keilten sich seit unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen. Die Befragung verbot jede Werbetätigkeit und auch die Regi-

mentsvereinigungen mußten aufgelöst werden. Aber der zähe Wille alter Soldaten setzte sich durch. Konzepte wurden zugunsten des Denkmalfonds veranlaßt und endlich war es soweit, daß das Projekt in Angriff genom-



Das Ehrenmal der 27er.
Ein Werk Prof. Scheurichs (Berlin).

men und ein Wettbewerb ausgeschrieben werden konnte. Aber da stellten sich neue Schwierigkeiten in den Weg. Trotz dem über 100 Arbeiten eingereicht wurden, konnte keine zur Durchführung kommen, da die Künstler eine dem Sinne des

Denkmalgedankens nahestehende Lösung nicht gefunden hatten. Ein zweiter Wettbewerb wurde ausgeschrieben. Schließlich wurde Prof. Scheurich (Berlin) mit der Ausführung des Denkmals beauftragt, das jetzt den Außenplatz ziert. Der Römer fand ehrende Dankesworte für die unermüdete Arbeit, der sich Oberbürgermeister Sallie und alle die anderen Helfer für das Gelingen des Werkes unterzogen haben.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ nahm von allen Seiten lebhaft begrüßt

General von Gallwitz

das Wort an die alten Kameraden. Wiedersehensfeier, so führte er u. a. aus, das ist ein Wort von Klang. Viele Erinnerungen aus der Vergangenheit werden ausgetauscht. Der stolze Zug des Wiedersehens soll der Abendfeier erhalten bleiben. Doch wir feiern auch Denkmalweihe und dieses Wort schlägt andere Töne an. Selbst wenn wir kein Denkmal weihen würden, würde dieser Feier ein ernster Ton anhaften. Denn wir sind nicht allein Soldaten gewesen, um einen bunten Rod zu tragen. Die letzte Bestimmung des Soldaten ist der Kampf. Wenn die Kameraden vom Schicksal versont gelieben sind, für das Vaterland zu sterben, so liegt ihnen die Pflicht ob, zu kämpfen und zu arbeiten, was in ihrer Kraft liegt. Sie haben nicht nur die Möglichkeit zu wirken, sondern auch die Verpflichtung dazu. Denn es ist Pflicht der Lebenden, so sorgen für die Allgemeinheit und besonders für das Vaterland. Männer mit Charakter und ganze Männer zu erziehen, dazu war früher die Armee da. Heute müssen die alten Kameraden die erprobten Charaktereigenschaften in die heutige Jugend verpflanzen. Sie müssen veranlassen, sich in das Weiden der Jugend einzufühlen. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß General von Gallwitz seine Rede.

Nach einem dreifachen Siegfried auf den Führer sangen die Anwesenden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Unter dem Präsentiermarsch der Kavallerie wurden die Fahnen aus dem Saal gebracht.

Nach lange blieben die alten 27er im großen Kurhausaal zusammen, während die Angehörigen der ehemaligen Kriegstruppenteile des Regiments im Paulinenschloß ihren Kameradabend abhielten. Im großen Kurhausaal feierte das Trompetekorps des Artillerieregiments Nr. 5 und im Paulinenschloß die Kreis- und Regimentskapellen. Während im Kurhaus Kamerad Seeliger die Rede auf die Kameradschaft hielt, begrüßte Dipl.-Ing. Pabst im Paulinenschloß die alten Kameraden und gab einen Überblick über die Entstehung und Zusammenfassung der Tochterformationen des Regiments 27.

Die Weihe des Ehrenmals.

Am Sonntagfrüh begannen die Feierlichkeiten mit einem großen Weiden. Kurz nach 11 Uhr begann die Feier auf dem Luisenplatz, zu der sich Tausende eingeladen hatten. Nicht besetzt waren die Straßen, durch die die alten Kameraden, die Abordnungen der Wiesbadener Regimentsvereinigungen und die Ehrenabteilungen der SA, SS, NSD, Arbeitsdienst usw. anmarschierten. Luisenplatz und Rheinstraße waren mit hohen Fahnenmasten besetzt und das noch verfallene Denkmal zog sich reicher Flaggenhimmel. In der Ferne waren zahlreiche Ehrengäste erschienen, darunter Reichshauhaltungsminister Sprenger, die Spitzen der Behörden, der Partei, die Angehörigen der Gefallenen des Regiments und hohe Offiziere, die in den Reihen der 27er gedient hatten.

Nach dem Aufmarsch der Fahnen und dem Chor „Die Himmel rühmen den ewigen Ehre“, vorgetragen von dem MGB Klappenheim mit Begleitung der Reichswehrkapelle, hielt

Studentrat Kaiser

die Rede auf das Regiment und die Gefallenen. Er führte u. a. aus: „An der Stätte, wo die dankbare Stadt Wiesbaden den in der Schlacht bei Waterloo gefallenen Söhnen der nassauischen Heimat zum ehrenden Gedächtnis den Obelisk errichtet hat, haben wir heute, um den gefallenen Kameraden unseres Regiments und seiner Kriegstruppenteile des großen Krieges und den überlebenden Kämpfern unser Denkmal zu weihen. Aus brennenden

Herzen eilen unsere Gedanken in unzerstörbarer Dankbarkeit über die Grenzen hinüber zu den Hügeln, unter denen unsere Gefallenen ruhen. Mit ihnen haben wir gekämpft und gelitten, mit ihnen alle Schrecken des Krieges über auch ihre Erhabenheit und Größe durchlebt, mit ihnen das Heldentum des einfachen Mannes erfahren, mit ihnen fühlen wir uns verbunden durch die Bande der Kameradschaft. Ihnen und ihren Angehörigen gilt unser erster und letzter Gruß. Unvergessen ist uns der Tag, da das Vaterland zur Verteidigung rief. Damals erlebten wir zum ersten Male in heiliger Ergriffenheit, wie das gesamte Volk einig zusammenstand, seinen Unterleib des Standes, seinen Anteil politischer Meinungen mehr kannte, alle Schichten sich die Hand reichten, um bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen, was ihnen heilig und teuer war. In unserem Regiment vereinigten sich die Kräfte der besten Stämme unseres Volkes. Fronten und Säuwaren der nassauischen Heimat fanden zusammen mit Weßfalen des Siegner Landes. Angriffslust verband sich mit äußerster Beharrlichkeit, Kühnheit und Magemut mit Besonnenheit und tüchtiger Berechnung. Unser Regiment und mit ihm fast alle seine Kriegstruppenteile haben mit einer kleinen Unterbrechung im Jahre 1917 während des ganzen Krieges im Westen gekämpft und die ganze Wucht und Schwere des Kampfes erfahren. Von der sieghaften Offensive 1914, der gewaltigen Bekämpfung der Stellung Verdun, der heldenhaften Abwehr in der Reihe der Jermüden.



Der Weiheakt auf dem Luisenplatz.
Studentrat Kaiser spricht.



Die Gäste bei der Denkmalweihe.
Von links nach rechts: General der Infanterie v. Dönn, General der Artillerie v. Gallwitz, in der Mitte in Zivil Regierungspräsident Jähns, Reichsstatthalter Sprenger, ganz rechts der Vorsitzende der Regimentsvereinigung Kaiser.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
 1. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langenstraße 21, "Tagblatt-Bau".
 Gesamtanfertigung:
 Dr. phil. Eugen Schellberg und Verlagsbuchhändler Schmidt & Co. in Wiesbaden.

= Frankfurt a. M., 21. Okt. Durch Betrug und Öffnen des Gashebers tötete ein 30jährige Frau in ein Wittens-
haus in der Gasse Leben ein. Das Gas, das durch
die Oefen und soll in Unterflurkellern liegen, die der Frau
bei einer Ofenbrennerin bedienten, deren Angehörige sie war,
begegnet haben soll. — Aus einer Wohnung am Hermann-
Göring-Platz wurden vor einigen Tagen viele Kleider,
Wäsche und vor allem ein ansehnlicher echter Gelnburg-
stein (eine Miniaturmalerei auf Elfenbein mit dem Signum
1743) gestohlen. Die Sachen konnten nur der Kriminal-
polizei aus der Wohnung des inzwischen verhafteten
Diebes, des 23jährigen Adolf Gebhardt, wieder herbeige-
führt werden. Da der englische Maler Gelnburg 1727
gestorben wurde, das Bild aber des Signum 1743 trägt, ist

Die Wohnbevölkerung der Stadt Wiesbaden.

Gliederung nach der Religionszugehörigkeit.

Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnis der Gliederung der Wohnbevölkerung der Stadt Wiesbaden nach den 10 zur Ausübung gelangten Religionsgruppen (einschließlich der Angehörigen des Bekenntnisses) waren bei der letzten Volkszählung am 16. Juni 1933 (die eingetragenen Zahlen beziehen sich auf die Volkszählung vom 16. Juni 1925) von den 159 755 (151 961) Einwohnern:

- 101 359 (96 894) Angehörige der evangelischen Landes-Kirche,
- 145 (287) Altutheraner, Altreformierte und Herrnhuter,
- 1299 (801) Angehörige sonstiger evangelischer Religions-gemeinschaften,
- 48 597 (46 682) römisch-katholische Christen,
- 74 (100) orthodoxe und andere morgenländische Christen,
- 318 (271) Altorthodoxen und verwandte Christen,
- 2713 (3463) Jüdinnen,
- 906 (1370) Angehörige anderer nicht christlicher Religionsgemeinschaften und Angehörige (lediglich) von Weltanschauungsgemeinschaften,
- 4322 (1156) Gemeinschaftslose und
- 22 (877) ohne Angabe.

Von je 1000 Einwohnern waren somit:

- 634,5 (637,6) Angehörige der evangelischen Landeskirche,
- 0,9 (1,2) Altutheraner, Altreformierte und Herrnhuter,
- 31 (30,9) Angehörige sonstiger evangelischer Religions-gemeinschaften,
- 30,4 (29,2) römisch-katholische Christen,
- 0,5 (0,6) orthodoxe und andere morgenländische Christen,
- 2,0 (1,8) Altorthodoxen und verwandte Christen,
- 17,0 (22,8) Jüdinnen,
- 5,7 (9,0) Angehörige anderer nicht christlicher Religions-gemeinschaften und Angehörige (lediglich) von Weltan-schauungsgemeinschaften,
- 27,0 (7,8) Gemeinschaftslose und
- 0,1 (0,6) ohne Angabe.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Hauptteil der Wiesbadener Bevölkerung den beiden großen christlichen Religionsgemeinschaften angehört. Von den 159 755 Einwohnern waren 101 359, = 63,4 %, Angehörige der evan-gelischen Landeskirche und 48 597, = 30,4 %, römisch-katholische Christen. Beide Gruppen haben der absoluten Zahl nach gegenüber 1925 zugenommen, doch verringerte sich ihr An-teil an der Gesamtbevölkerung. Die Zahl der Angehörigen der evangelischen Landeskirche wuchs seit dem Jahre 1925

um 4465, = 4,6 %, die Zahl der Katholiken in der gleichen Zeit um 1915, = 4,1 %. Mit der Zunahme der Gesamt-bevölkerung um 7794, = 5,1 %, hat das Wachstum der beiden Religionsgruppen in den acht Jahren nicht Schritt gehalten.

Die Zahl der Altutheraner, Altreformierten und Herrnhuter ist um die Hälfte gesunken, während die Zahl der Angehörigen sonstiger evangelischer Religionsgemein-schaften um 498, = 62,2 %, gestiegen ist. Ganz bedeutsam ist das Wachstum bei den Gemeinschaftslosen, d. h. diejenigen Per-sonen, die weder einer Kirche noch einer Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft angehören; ihre Zahl hat sich seit 1925 um 3168 oder 27,9 % erhöht.

Alle übrigen Religionsgruppen haben mit Ausnahme der Altorthodoxen und verwandter Christen, die um 47 Köpfe oder 17,3 % zugenommen haben, seit 1925 eine bedeutende Einbuße in der Zahl ihrer Angehörigen erlitten.

Die Verminderung der orthodoxen und anderer morgen-ländischer Christen um fast die Hälfte ist vermutlich auf die Abwanderung von letzteren in Wiesbaden wohnenden Aus-ländern (Russen) zurückzuführen.

Unter den Nichtchristen haben sich die Straßiten von 3463 (= 22,8 a. Z.) der Gesamtbevölkerung im Jahre 1925) auf 2713, = 17,0 a. Z., vermindert. Diese Verminderung um 750, = 21,7 %, beruht wohl hauptsächlich auf Abwan-derung.

Der Rückgang der Angehörigen anderer nicht christlicher Religionsgemeinschaften und von Weltanschauungsgemein-schaften um 404 ist wohl dadurch zu erklären, daß sich bei der Zählung 1933 viele Mitglieder der früheren margittischen Freidenkervereine nach deren Auflösung zur als „Frei-denker“ eingetragen haben und daher diesmal den Ge-meinschaftslosen zugerechnet wurden.

Die liberale starke Abnahme der Zahl der Personen ohne Angabe der Religionszugehörigkeit von 877 (= 0,6 a. Z.) der Gesamtbevölkerung im Jahre 1925) auf 22 (= 0,1 a. Z.) ist auf eine Änderung in der Ausfertigung der Zählungsscheine zurückzuführen. Während 1925 alle Personen, bei denen in der Haushaltsliste eine Eintragung über die Religionszugehörigkeit fehlte, der Gruppe „ohne Angabe“ zugerechnet wurden, selbst wenn bei anderen Mitgliedern der Haushaltung eine Religion angegeben war, ist 1933 (in gleicher Weise wie bei den Zählungen in der Zeit vor dem Kriege) in solchen Fällen die Religion des Haushaltungs-vorstandes bei den Familienangehörigen nachgetragen worden.

neue Lebenskraft zu schöpfen. Durch die Gauselung Frank-furt a. M. fand eine Befestigung des Mitterheimes in Ver-bindung mit einer schlichten Weihe statt. Für den am Er-scheinen dienlich verfahrenen Gausler und Statthalter Sprenger wohnte als sein Vertreter Gauselpastor Heile-frankfurt a. M. der Feier bei, jener waren führende Per-sönlichkeiten der PD. und der NS. Volkswohlfahrt Heile-frankfurt anwesend. Jallenstein zeigte aus diesem Anlaß reichen Flaggenschmuck.

Thing und Thingspiele.

— Frankfurt a. M., 20. Okt. Die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksauf-klärung und Propaganda gibt folgendes bekannt:

„Verschiedene Vorformeln in der letzten Zeit veran-lassen mich, darauf hinzuweisen, daß es auf Grund von An-ordnungen der Reichstheaterkammer untersagt ist, Theateraufführungen in geschlossenen Räumen oder im Freien als „Thingspiele“ zu bezeichnen oder in einer anderen Art in Verbindung mit dem Wort „Thing“ zu bringen. Ebenso ist es den Verlagen untersagt, Verlagswerke als „Thingspiele“ oder als zur Einführung im Thing oder auf der Thingspielerei anzukündigen.“

1. Die Bezeichnung „Thing“, „Thingspiel“ oder „Thingspiel“ ist nur zulässig für dautliche Anlagen, deren Errichtung durch den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Zeit nach dem 15. September 1934 oder von einer Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit dem Reichs-bund der deutschen Freiwilth und Volksgesundheitspflege vor dem 15. September 1934 genehmigt und beurkundet worden ist. Anträge auf Errichtung von Thingspielen sind an die zulaß-liche Landesstelle des Reichsministeriums für Volksauf-klärung und Propaganda zu richten. Für den Gau Hessen-Nassau: Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9/11.

2. Als „Thingspiel“ dürfen nur solche dramatischen Werke bezeichnet werden, die von dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda als solche zugelassen worden sind.

3. Als „Thingspiel“ Veranstaltungen oder unter ähn-lichem Namen dürfen nur Veranstaltungen durchgeführt wer-den, die von der Reichstheaterkammer zugelassen worden sind.

4. Vereinigungen, die nicht öffentliche Theaterauffüh-rungen veranstalten, kann die Erlaubnis, ihre Aufführungen als „Thingspiel“ zu bezeichnen, nicht gegeben werden.

ges. Müller-Scheld.

Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Einweihung des „Mitterheimes Jallenstein“ der NSB. Hessen-Nassau.

— Jallenstein i. T., 21. Okt. Die NS. Volkswohlfahrt Hessen-Nassau hat an dem am Tage des Festes an ge-wählter Stelle gelegenen Jallensteinort Jallenstein für gesundheitsförderliche Mütter eine Er-holungshütte geschaffen. In anerkennenswerter Weise hatte die Eigentümerin des Anwesens, Frau Re-h-Köll, vor kurzem das Anwesen der NSB. zur Verfügung gestellt. Nachdem die Jallenstein in allen ihren Teilen der NSB. unter tatkräftiger Mitwirkung der NS. Frauen-schaft Jallenstein zweckentsprechend eingerichtet werden konnten, wurde das Haus nunmehr seiner Bestimmung übergeben. In einem herrlichen Park am Jallenstein gelegen, bietet das Haus, das die Besichtigung „Mitterheim Jallenstein“ trägt, Raum für die Unterbringung von 40 Kurgästen. Die Wohn- und Schlafräume sind einfach und lustig gehalten, eine gedeckelte offene Veranda bietet Ge-legenheit zu Liegeplätzen, während die Veranden mit den herrlichen Ausblicken auf die Burgruine Jallenstein, das nachbarliche Königstein i. T. mit seiner imposanten Schloß-ruine und auf das Feldbergmassiv zu abwechselungsreichen Spaziergängen einladen. Es sind bereits durch die NS. Volkswohlfahrt Nassau die ersten Pflanzungen eingeleitet, um für die Dauer von vier Wochen hier zu verweilen und

Folgenschweres Spiel mit einer Sprengkugel.

— Herdorf (Kr. Altfeldkirchen), 21. Okt. Beim Spielen mit einer großen Sprengkugel, die einige Schülern auf einer Grubenhalde gefunden hatten, kam diese zu einer Explosion. Dabei wurde ein Junge von den umfliegenden Splittern schwer verletzt. Wie die Sprengkugel auf die Halde gekommen ist, ist noch nicht fest.

Bater tötet seine Tochter und sich selbst.

— Dieburg, 20. Okt. In dem Kreisort Dieburg hat der 42jährige ehemalige Postbeamte des Ortes erst sein siebenjähriges Töchterchen erschossen und sich dann selbst er-schossen. Der Mann war mit dem Kind in den Wald ge-gangen. Als er den ganzen Tag über nicht zurückkehrte, alarmierten Nachbarn die Polizei in der Annahme, daß ein Unglück geschehen sei. Die Gendarmen fanden bei ihrer Streife zunächst den Mann an einem Baum erhängt und mit einer Schußwunde vor. Nach einiger Zeit entdeckten sie auch das kleine Mädchen, das eine Schußwunde an der Schläfe aufwies. Die Polizei ist mit der Ermittlung der Tat-motive beschäftigt.

— Kautz i. L., 22. Okt. Heute begibt Frau K. G. und ihre 72. Geburtstag. Frau G. ist Mutter von acht Kindern, hat ein Enkel und ein Urenkel.

— Wehen, 20. Okt. Während im Dorf nach 60 Ar-beitslose betretet werden müßten, ist in diesem Jahr die Zahl auf 13 zurückgegangen. Auch diese sollen bald in Ar-beit gebracht werden.

— Döhlen, 20. Okt. Der Bauhütler Karl G. Gräfer wurde vom Regierungspräsidenten auf 12 Jahre zum ehren-amtlichen Stadtrat ernannt.

— Erbach a. Rh., 21. Okt. Ein hiesiger allmählich der Winger wurde beim Betreten seines Gartels mit einem schweren Stein auf den Kopf geschlagen. Der Stein war so schwer, daß sein Kopf ihn fand und ihn ins Freie schaffte. Die Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

— Ertel (Hö.), 20. Okt. Als nach der Kirchweih die Wagen des Karawalle abtransportiert wurden, erhielt ein junger Mann aus Hattenheim von der Deichel eines Wagens einen heftigen Schlag gegen den Unterleib und erlitt schwere innere Verletzungen. In den Folgen der Verletzungen ist er nun im Krankenhaus gestorben.

— Bingerbrud a. Rh., 20. Okt. Am Samstagmittag wurde hier ein italienischer Deserteur fest-genommen der sich seit einigen Monaten in der Umgebung aufhielt. Er hatte keinen Ausweis, überhaupt keine Papiere. Auf Grund eines Strohstoffs konnte er identifiziert und dem Amtsgericht Bad Kreuznach zugeführt werden.

— Rom Main, 21. Okt. In den Gemälden des Ober-mains, wo die Entwicklungsverhältnisse für Jungfräule noch recht günstig sind, hat man dieser Tage rund 20 000 Jung-fräule ausgelegt.

— Jena, 20. Okt. In einer von dem Baumärzler Th. Hennemann geleiteten Objektschauung wurde qualitativ hervorragendes Obst als Beweis für den Wert lastträger Schälungsabstimmung gezeigt. Die Ausstellung, die am Samstagabend mit einem Lichtbildervortrag eingeleitet worden war, erfreute sich regen Besuchs. Zahlreiche Preise konnten verteilt werden.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Unverbesserlicher.

Zuchthaus und Sicherungserwährung.

— Frankfurt a. M., 20. Okt. Die Große Strafkammer verurteilte den 30jährigen Sozialdemokrat Meyer, aus Kassel gebürtig, wegen Raubüberfalls in fünf Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, 150 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde gegen den An-geklagten als gefährlichen Gewaltverbrecher zur Sicherungserwährung erkannt. Der Angeklagte hatte sich als Heiratschwindler betätigt. Meyer, der im Feld seinen linken Arm verloren hat, hat bereits das vierte Mal wegen Heiratschwindels vor Gericht. Seine Zuchthausstrafen liegen schon hinter ihm. Anfang März 1933 wurde er nach Verurteilung einer dreijährigen Zuchthausstrafe entlassen. Schon im April begann er mit seinen alten Heiratschwin-delien. Diesmal suchte er sich eine Opfer in Kassel, Ertel und Frankfurt. Er erbeutete jedesmal Beträge bis zu 500 RM. Seinen Opfern gegenüber, die als Jungfrauen ver-nommen wurden, spielte er sich als wohlhabender Mann vor. In einem Fall verließ er in Kassel ein Mädchen, als es von ihm ein Kind bekam. Er lag seiner „Braut“ vor, er müsse nach Gera, um dort bei der Stadt eine neue Stellung anzu-treten. In Wirklichkeit wandte er sich nach Ertel und Di-berste und dort bei einer Spaziergängerin an, der er zunächst dadurch imponierte, daß er von einem großen Bankkonto rede, das er angeblich habe. Dieses ominöse Bankkonto hinderte ihn nicht, das Mädchen um 70 RM. und seine Schwester sogar um 250 RM. anzupumpen. Die beiden Mädchen haben das Geld erlöschlicherweise nie wiederge-sehen. In Frankfurt tauchte er einem weiteren Opfer vor, er habe einen Kordenzugamendbruch erlitten. Aus seinem Zerkel seien ihm 3800 RM. gestohlen worden. Einer Hausangestellten spie-gelte er vor, er könne billige Möbel für den zukünftigen gemein-samen Haushalt kaufen. Das Mädchen gab Meyer daraufhin seine ganzen Ersparnisse, 200 RM. Bei einer vor der Scheidung lebenden Frau in Frankfurt mislang schließlich die Raubüberfall der Angeklagten. Sie tötete ihn in eine Halle und zeigte ihn dann an. In der Verhandlung erklärte der Schlichter, in allen Fällen sei es ihm nur darauf ange-kommen, Geld zu erbeuten, um sich Verbindungsmitte für seinen an der Amputationseile sehr hart schmerzenden Armtrumpf beschaffen zu können. Das Gericht schenkte diesem Einwand jedoch keinen Glauben und nahm als Hauptbewe-gung Meyers Schatz zu Hochzeiten und zu einem an-gekommen Leben an.

Die Limbacher Bluttat

vor dem Chemnitzer Schwurgericht.

— Chemnitz, 20. Okt. Gelegenheit eines Sportfestes der NSDAP. im Mai 1931 in Limbach wurde ein Kraftwagen mit Angehörigen des freiwilligen Sanitätsdienstes aus Taucha von Kommunisten beschossen, die glaubten, daß sich in dem Wagen Mitglieder der NSDAP. befänden. Hierbei wurde ein Sanitäter getötet, ein anderer schwer verletzt.

Wegen dieser Tat verhandelte das Chemnitzer Schwurgericht gegen sechs Kommunisten. Die Anklage lautete auf gemein-schaftlichen vollendeten Mord bzw. Mordversuch. Unter An-klage standen der 45 Jahre alte Johann Wagner, der 35 Jahre alte Arno Wunderlich, der 31 Jahre alte Paul Gansauge, der 31 Jahre alte Willy Müller, der 30 Jahre alte Johann Karg und der 25 Jahre alte Paul Göge. Der Staatsanwalt beantragte gegen vier Angeklagte die Todes-strafe, gegen zwei Freisprechung. Am Samstagmittag sollte das Gericht folgendes Urteil fällen: wegen gemeinschaft-lichen Totschlages in Tateinheit mit gemeinschaftlichem Totschlag werden verurteilt: Wagner zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Wunderlich zu 9 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, Karg zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Gansauge, Müller und Göge wurden freigesprochen.

• Erpressungen an einem Schüler. In letzter Zeit mehren sich die Erpressungsfälle derart, daß die Gerichte nur noch mit den höchsten Strafmaßen gegen diese gemein-gefährlichen Schädlinge vorgehen. Ein 14jähriger Schüler aus Bernburg hatte mit einem 14jährigen Mädchen einen in jeder Hinsicht harmlosen und rein kameradschaftlichen Ver-kehr. Ein Lump nahm die Bekanntschaft zum Anlaß einer Erpressung, indem er dem Schüler mit Veröffentlichung von Wahrnehmungen drohte, die ihn angeblich schwer belästigten. Er behauptete weiter, daß bereits schriftliche Angaben darüber auf dem Rathaus (!) lägen, die er aber aus der Welt schaffen könne. Da er ein Schriftstück fabriziert hatte, das angeblich so ausseh wie ein amtliches Formular, geziel-ter bedrohter Schüler in Angst und Schrecken und dem Er-presser wiederholt große Geldbeträge aus, die sich der Junge selbst erst mit großer Mühe beschafft hatte. Zu seinem Glück wurde er aber bei der letzten Zahlung von zwei Zeugen beobachtet. Da ihnen die ganze Sache sehr merkwür-dig vorkam, gingen sie den Dingen auf den Grund und ver-anlaßten die Verhaftung des Erpressers. Das Bernburger Schöffengericht verurteilte ihn wegen Erpressung in Tatein-heit mit schwerer Urkundenfälschung zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Richter hob in der Urteilsbegründung ausdrücklich hervor, daß die Volks-gemeinschaft gegen derartige gefährliche Lumpen geschützt werden müsse, weshalb die volle Schwere des Gesetzes an-gewandt werden sei.

• Todesurteil im Limbacher Schülermordprozeß. Das Reichsgericht verwurft am Freitag antwortgemäß die von dem 24jährigen Michael Korte aus Limbach (Schwaben) gegen das Urteil des Augsburger Schwurgerichts vom 15. Mai eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Korte hat am 19. Juli v. J. den Schöffengericht Zeiss zum aus Reichsbefehl erachtet, nachdem er die ihn von Limbach zum Sommer über anvertrauten Schöffe ver-lauft hatte.

Echter Sozialismus.

Reichsminister Franz Seidler über die sozialpolitischen Leistungen der Reichsregierung.

Stuttgart, 20. Okt. Zu dem großen Kameradschaftsabend, den der Landesverband Württemberg des NSDAP (Stahlhelm) am Samstag veranstaltete, erschien auch der Reichsarbeitsminister Franz Seidler. Der Minister ergriff das Wort, um noch einmal in grandiosen Ausführungen das Wesen und Ziel des NSDAP darzulegen. Er begründete weiter eingehend den Weg, den er mit dem Stahlhelm seit dem 30. Januar 1933 gegangen ist. Nach diesem Tage, so führte der Minister weiter aus, habe sein Zweck bestanden, daß der Stahlhelm sich mit der ganzen Kraft seiner Tradition und seines Wesens für den Führer hätte einsetzen müssen.

Grundsatzprogramm veränderte sich, so erklärte der Minister weiter, eng mit dem Begriff eines echten Sozialismus. Der Minister gab sodann eine umfassende Übersicht über all die Maßnahmen, die die Reichsregierung auf dem Gebiete der Sozialpolitik getroffen hat. Er wies zunächst darauf hin, daß die ersten sozialen Verbesserungen den Kriegsschädigten und ihren Hinterbliebenen gewollt haben. Wenn auch hier so manche wesentlichen Verbesserungen getroffen worden seien, so begnügte sich die Regierung mit dem Erreichten noch nicht.

Hinrichtung der Sozialversicherung schloßte der Minister die soziale finanzielle Lage, in der sich viele bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler befanden habe. Nichts aber sei notwendiger für den sozialen Frieden als eine schlagungsfähige Sozialversicherung. Es war daher eine soziale Aufgabe der neuen Reichsregierung, daß sie schnell mit einem entscheidenden Werke der Arbeiterhilfe die Sicherung ihrer Existenz, Alters- und Hinterbliebenenversorgung wiederhergestellt habe. Nach menschlichem Ermessen sei durch das Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933 die Sozialversicherung und Angehörtenversicherung saniert. Zwar habe man nicht die Renten erhöhen können, aber die Reichsregierung hoffe, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen ebenso wie die noch geplanten sich auf die Dauer in einer Verbesserung der Leistungen auswirken werden.

Durch eine umfassende Revision der Krankenversicherung durch Reichsminister Seidler sei eine Säuberung der Krankenkassen vorgenommen worden, die sich schon vielfach in Beitragsentlastungen wohltätig auswirkte. Bedenklich sei das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 4. Juli 1934. Eine Anzahl von Durchführungsverordnungen, die den Rahmen des Gesetzes ausfüllen, würden demnächst folgen. Der Minister führte noch eine Reihe von weiteren grundlegenden Bestimmungen auf diesem Gebiete an und wies vor allem Dinge an, auf die noch zu achten seien, ein einheitliches Krankenzertifikat herzustellen.

Gobann ging der Minister näher auf die grundlegenden Veränderungen ein, die sich im Bereiche des Arbeitslebens vollzogen haben. Ein der Führer selbst habe die Grundlinie für diesen Teil der Sozialpolitik festgelegt, als er am 1. Mai 1933 die Parole ausgegeben habe: „Arbeit ist Arbeit und Arbeit ist Arbeit.“ Die Forderung des 1. Mai, die Festlegung der Gewerkschaften, die Auflösung der Arbeitsfront, die Bildung der Deutschen Arbeitsfront, die Einleitung von Verhandlungen der Reichsregierung, die Schaffung der Reichsarbeitsfront, „Arbeit, Arbeit und Arbeit“ und als Krönung die in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit enthaltene neue Arbeitsverfassung seien die tragenden Säulen auf dem Wege der sozialen Reform, die sich der Führer zum Ziele gesetzt habe. Den Schutz des Arbeiters habe jetzt der Staat durch die Arbeitsfront selbst übernommen. Deshalb seien die Rechte des Arbeiters heute gesichert denn je.

Zum Schluß seiner Ausführungen schloßte der Reichsarbeitsminister noch die Forderung der Reichsregierung für die arbeitslosen Volksgenossen an. „Wohlstand ist das Ziel, das die Regierung nicht mehr als 3½ Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.“

Der Beamte der Beauftragte des Volkes.

Reichsleiter Rosenberg vor 20 000 Beamten.

Brandenburg an der Havel, 21. Okt. In der alten Festschloß Brandenburg waren am Samstag und Sonntag 20 000 Beamte aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen zusammengekommen.

Das Haupttrefen hielt Reichsleiter Fg. Rosenberg. Hier in Brandenburg mußten wir uns bekennen. Als Deutschland der Tummelplatz wurde für alle Völkerverderber Europas, da entstand in diesem Chaos auf märklichem Sande ein Widerstand und hier entstand schließlich inmitten der künftigen Verfall und Verkommenheit im 17. Jahrhundert Brandenburg. Anstelle von Christlichkeit trat ein Kern des Erdwurzels wieder ins deutsche Leben. Jucht und Form wurden wieder lebendig in Deutschland und bildeten die Voraussetzung für alles Kommen. Man mag gegen Preußen liegen was man mag, doch Preußen die deutsche Seele geteilt hat, wird für alle Jahrhunderte sein größtes, unergänzbliches Verdienst um Deutschland bleiben.

Zwei Säulen dieses preußischen Staates waren es, die dem Liberalismus bekämpft wurden, das war das preußische Offizierskorps und das deutsche Beamtenkorps. Wir mußten es erleben, daß der Staat fremd dem Volkstum gegenübertrat, und daß in manchen Teilen Deutschlands der Gedanke einer besonderen Verwaltungsfunktion so stark wurde, daß die marxistische Forderung es oft nicht schwer hatte, diese Vereinnahmung der Lebensgebiete auszunutzen zu einem demagogischen Kampfmittel.

Mit dem Nationalsozialismus ist hier eine entscheidende Wendung eingetreten. Das gute deutsche Beamtenkorps wird heute mit uns liegen können, daß das Volk nicht der Beamten wegen da ist, sondern die Beamten des Volkes wegen. Diese Feststellung müssen wir uns gegenüber velleicht noch bestehenden reaktionären Kreisen der Vorriegszeit treffen. Alle anderen Beamten aber werden innerlich mit der nationalsozialistischen Bewegung marschieren und liegen können, daß diese neue politische Weltanschauung ihren ganzen Arbeiten ein wieder einen Sinn gegeben hat. Der Beamte erhebt heute nicht für eine abstrakte Form, sondern er arbeitet für eine neue Idee.

Die Form unseres neuen Lebens wird bestimmt von der Form der nationalsozialistischen Bewegung, und diese Bewegung wird die Form eines deutschen Ordens annehmen. Dieser Orden wird keine Kette bilden, sondern den Repräsentanten des Volksempfindens und der Volksgemeinschaft darstellen, wie er in Millionen lebendig sein muß. Der nationalsozialistische Orden wird nicht ein Beamtenorden sein, sondern ein neuer Ritterorden.

Folgeschwere Schlagwetter-Explosion in Herne.

Herne, 21. Okt. Auf der Zeche Konstantin 4/5 ereignete sich am Sonntagmittag bei der Bormahme von Reparaturarbeiten eine förtliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier wurden verletzt. Weitere Menschenleben stehen nicht in Gefahr.

Auf der vierten Sohle des Schachtes 5 waren am Sonntagvormittag in der Vorbereitung des nördlichen Querschlaes ein Schloßmeister und sieben Grubenarbeiter mit Instandhaltungsarbeiten an einer Rohrleitung beschäftigt, während gleichzeitig in dem Querschlag etwa 150 Meter entfernt, vier Grubenarbeiter in einer Richtstrecke gleiche Arbeiten ausführten. Auf bisher noch nicht geklärt Weise entstand um 11,30 Uhr in der nördlichen Abteilung eine Schlagwetterexplosion, durch die die sieben Grubenarbeiter getötet wurden. Die weiter entfernt arbeitenden vier Grubenarbeiter kamen mit dem Leben davon, erlitten aber durch Stichflammen schwere Verbrennungen.

Auf die Nachricht von dem Unglück sammelte sich vor dem Zechentor alsbald eine große Menschenmenge an. Die Beamten der Zechenverwaltung waren schnell zur Stelle und leiteten die Bergungsarbeiten persönlich. Die Arbeiten waren bereits um 15 Uhr beendet. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Knappen wurden nach dem evangelischen Krankenhaus in Herne geschafft und dort aufgebahrt. Die Verunglückten befanden sich bereits am 13 Uhr im „Bergmannshaus“ in Bochum; ihr Befinden soll den Umständen nach entsprechend gut sein.

Kurz nach der Explosion war die Stredre frei von Gasen, so daß der Betrieb am Montagmorgen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann. Die Ursache der Explosion kann erst am Montag durch die amtlichen Untersuchungen des Oberbergamtes ermittelt werden, noch steht bereits fest, daß eine Kohlenstauberplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

Nicht Todesopfer der Schlagwetterexplosion in Herne.

Herne, 22. Okt. Die folgeschwere Schlagwetterexplosion hat ein achties Todesopfer gefordert. Der Grubenarbeiter Horkowski aus Essen-Steele ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der drei übrigen Verletzten ist noch wie vor ernst.

Marxistische Geistesnebelung in Mexiko.

Geistliche verlassen ihre Pfarren.

Wie bereits gemeldet, hat die Abgeordnetenversammlung einstimmig beschlossen, alle katholischen Bischöfe und Erzbischöfe des Landes zu verweisen. Die Behörden des mexikanischen Staates Jacatitas haben im Zusammenhang mit diesem Beschluß, den Geistlichen die Abreise nahegelegt. Sämtliche Geistlichen des Staates Jacatitas sowie die Geistlichen des Staates Chiatas sind in Richtung Mexiko-City abgereist.

Die nationale Arbeitskammer hat am Samstag nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der Maßnahmen zur Durchführung des sozialistischen Unterrichts in den Schulen festgelegt wurden. Auf der Tagesordnung stand ferner die Beratung von Maßnahmen, die gegen die Gegner der neuen Schulrichtung angewandt werden sollen. Es soll ein Ausschuss eingesetzt werden, der sämtliche katholischen Beamten in der Kammer eingeleitet. Der von der Kammer eingeleitete Wohlfahrtsausschuß ist am Samstagabend zum erstenmal zusammengetreten. Ihm obliegt die Aufgabe, Material gegen katholische oder anderen staatsfeindlichen Richtungen angehörende Beamte zu sammeln, damit sie aus ihren Ämtern entfernt werden können.

Der von kommunistischen Gedanken beeinflusste Allgemeine Arbeiter- und Landarbeiterverband hat am Samstag eine Sitzung abgehalten, an der Vertreter sämtlicher Arbeitergruppen teilgenommen haben. Man beschloß sich in der Sitzung mit der Frage der Bildung einer Einheitsfront, die die Gegner der sozialistischen Schulunterrichts bekämpfen soll.

Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgesucht.

Manila (Philippinen), 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Am Sonntag wurde Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgesucht. Fünf Personen fanden den Tod. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Hunderte von Menschen sind obdachlos. Insgesamt sind seit einem Monat bei Wirbelstürmen 92 Personen ums Leben gekommen.

Chinesische Räuber überfallen ein Dorf.

An 300 Tote.

London, 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Reutersmeldung aus Shanghai wurde das Dorf Kowu (Nord-Kiangsu) von 250 Räubern überfallen. 30 Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 215 ins Wasser getrieben, wo sie ertranken. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 eingeeßert. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geflüchtet. Annähernd 80 sind zurückgeblieben, obwohl ihnen ihre ganze Habe genommen ist. Die Verteidigungsunfähigkeit des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 10 Mann als Geiseln entführten mit sich, beschossen. Daraufhin zogen sich die Banditen zurück. Sie kamen aber nach kurzer Zeit mit Verstärkung wieder und überfielen das Dorf.

Der Brand aus dem deutschen Dampfer „Rio de Janeiro“. Die neuesten Funkprüche belegen, daß der 5000 Tonnen große deutsche Frachtdampfer „Rio de Janeiro“, an dessen Bord am Sonntag ein Feuer ausgebrochen war, mit eigenen Mitteln seine Fahrt fortgesetzt und die Hilfe der Dampfer „Cap Arcona“ und „Amirante Salbhan“ abgelehnt hat.

Im Segelflugzeug tödlich abgestürzt. Wie wir erfahren, ist auf dem Segelflugplatz Kallig bei München am Samstag der ehemalige Kampfflieger Böning in seinem Segelflugzeug „Jagling 8“ abgestürzt. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus Pasing eingeliefert, wo er in der Nacht zum Sonntag starb.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Kesseldorfer Straße in Dresden ist am Sonntagvormittag ein stadtmärkischer Personentransportwagen auf einen auf Dienstreise befindlichen Polizeitransportwagen aufgefahren und hat sich dann überschlagen. Durch die Festigkeit des Zusammenstoßes wurden die fünf Insassen bis auf den Wagenführer schwer verletzt. Bei einer Person besteht Lebensgefahr. Der Polizeitransportwagen der mit fünf Beamten besetzt war, wurde um seine eigene Achse gedreht, wobei sämtliche Beamten verletzt wurden. Einer von ihnen mußte schwerer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Personentransportwagens war angetrunken und nicht im Besitze seines Führerscheines. Er wurde festgenommen. Sein Fahrzeug wurde beschlagnahmt.

Fuhrwerk vom D-Tag erlöst. Auf der Stredre Königsberg-Interburg wurde am Sonntagabend kurz nach 22 Uhr an einem Überweg ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Tag erlöst. Die beiden Insassen des Fuhrwerks, ein Gemeinbesorger und seine Tochter wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Fuhrwerk selbst blieb eigenartiger Weise unbeschädigt. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Zehn Jahrgäste eines Küstendampfers ertranken. Im Staate Oregon richteten heftige Stürme außerordentlich schwere Schäden an. An der Küste schickte eine größere Anzahl von Fischerbooten. Ein zwischen Seattle und Tacoma verkehrender Dampfer ist untergegangen. 50 Jahrgäste konnten gerettet werden, 10 sind ertrunken.

Schwere Sturmschäden an der amerikanischen Westküste. Ein schwerer Sturm rief im Hafen von Seattle den Dampfer „President Madison“ von seiner Verankerung los. Hierbei fanden neun Personen den Tod. Der amerikanische Frachtdampfer „Floridian“, der 4698 Tonnen groß ist, ist acht Kilometer nördlich von der Mündung des Columbia-Flusses auf den Klippen gescheitert. An Bord sollen sich 30 bis 40 Mann befinden. Aus vielen Städten der amerikanischen Westküste liegen Nachrichten über schweren Materialschaden vor.

Neun Personen im Winnipegsee (Kanada) ertranken. Auf dem Winnipegsee, etwa 280 Kilometer nordwestlich von Winnipeg im Staate Manitoba brach auf einem Schiff, auf dem sich zehn Personen, Männer, Frauen und Kinder, befanden, ein Brand aus. Neun Personen kamen dabei ums Leben, da das Schiff sank.

Die englischen Schahgräber auf der Kolosinsel verhaftet. Die 18 englischen Schahgräber, die nach der Kolosinsel ausgefahren waren, um den legendären Schah des „Schwarzen Jades“, des Geräubers und späteren Gouverneurs von Jamaika, Sir Henry Morgan, zu heben, sind von der Polizei von Costarica verhaftet worden. Gleichzeitig wurde auch ihre Ausrüstung beschlagnahmt. Die Verhafteten werden nach Eintreffen eines Dampfers nach Puntias gebracht.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 21. Okt. Die anhaltend anherbernde Knappeit an frischer Ware verlagert das Geschäft im Frankfurter Eiergeschäft mehr und mehr auf den Umtrieb von Kühhäusern, daneben erfolgen teils der Reichs-Reste Abgaben in ausländischen Eiern. Das Geschäft in Kühhäuserware war ziemlich lebhaft, da die in Folge ihrer hervorragenden Qualität gern gekauft wird, zumal der Preis hierfür um rund 1-1½ Pfennig unter dem für frische Ware liegt. Trotz der geringen Anlieferungen kann der Bedarf des Konsums voll befriedigt werden.

Das knappe Angebot von frischer in- und ausländischer Butter hielt in vollem Umlauf. An. Trotzdem konnte der Bedarf des Publikums, der sich etwas verringert hat, durchaus befriedigt werden. Die von der Reichs-Reste zur Verfügung gestellte dänische und zum Teil auch schwedische Butter war schnell verzogen, ebenso kleine Partien von holländischer Ware. Auch die in den Verkehr kommende Kühhäuserbutter fand wegen ihrer guten Qualität ohne Schwierigkeit Unterkunft. Die Preise blieben allgemein unverändert.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Heiß bis heiter, trocken, am Tage mild, nachts verbreitete Bodenschneise, schwache Winde aus Süd bis Südost.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Himmelszustand dem Wetterdienst)

Datum	21. Okt. 1934	22. Okt.
Ortszeit	7 Uhr 11 Uhr 19 Uhr 7 Uhr	
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	1014,5	1015,5
Lufttemperatur (Mittel)	10,0	11,0
Relative Feuchtigkeit (Mittel)	65	65
Windrichtung und -stärke	Süd	Süd
Wiedererschlagshöhe (Millimeter)	bedeut. wenig	bedeut.
Witterung	bedeut. wenig	bedeut.
21. Okt. 1934: höchste Temperatur: 12,8		
22. Okt. 1934: niedrigste Temperatur: 6,1		
Sonnenstunden am 21. Okt. 1934	6,1	
normale - 6,0 - 6,1		

**Stellen-
Angebote**

Werbende Personen

**Kaufmännisch
adibitete**

Sekretärin

mit 600. Schuf-

ung, vert. in

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Werbende Personen

**Kaufmännisch
adibitete**

Sekretärin

mit 600. Schuf-

ung, vert. in

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Werbende Personen

**Kaufmännisch
adibitete**

Sekretärin

mit 600. Schuf-

ung, vert. in

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Werbende Personen

**Kaufmännisch
adibitete**

Sekretärin

mit 600. Schuf-

ung, vert. in

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Werbende Personen

**Kaufmännisch
adibitete**

Sekretärin

mit 600. Schuf-

ung, vert. in

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Tagbl.

Verf.

Wiesbadener

Der Sport des Sonntags.

Schußfreudige Sturmreihen in Süddeutschland.

Offenbacher Kickers und Union Niederrad hoch geschlagen.

Die Ergebnisse:

Gau Südwest:

H. 33. Frankfurt — Eintracht Frankfurt	3:3.
Sportfreunde Saarbrücken — Union Niederrad	6:1!
H. 34. Birmensdorf — Saar 1905 Saarbrücken	7:0.
1. H. K. Kgl. Jägerlauren — Riders Offenbach	7:0!
Phönix Rüdigerhofen — Germania Worms (in Worms)	1:1.
Gau Baden W. 2. Ketschen — H. 08 Mannheim	
4:1. SG. Waldhof — Freiburger SG. 1:1. Germania	
Karlsruhe — 1. H. P. Pötzheim 0:2. H. 35. Mühlbach	

In Baden konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Begabung zwischen dem SS. Waldbach und dem Frei-
burger FK, die vor 8000 Zuschauern einen unentschie-
denen Ausgang (1:1) nahm. Waldbachs Gesamtstellung war
nicht sprechend, aber auch der FK, sagte eine gute Form.
Der FK empfand das Schöner als die Begabung
zwischen den Stuttgarter Schöner und die Begabung
in Bädigen. Die Rikers, die erstmals den normativen
Rationalisier Spieler in ihren Reihen hatten, liefen nach
seiner 2:1-Bankführung knapp mit 4:3 und ließen sich
nicht allein die Führung. In Bader war die Sp.
Bader, die Bader, die Bader, die Bader, die Bader, die
von dem benachbarten „Klub“ wertvolle Schrittmacherdienste
geleistet.

Ganlige-Tabellen:

Südwest:			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Widmit Ludwigshafen	8	17:11	13,3
2. FK Birmmolen	6	21:7	9,3
3. Union Riedstadt	6	14:12	9,3
4. HSV Frankfurt	7	17:16	7,7
5. Riders Offenbach	5	8:12	5,5
6. 1. FK Kacherslautern	6	12:10	5,7
7. Borussia Worms	5	9:11	4,6
8. Saar 05 Saarbrücken	7	8:18	4,10
9. Sportclub Saarbrücken	5	8:9	3,7
10. Borussia Neunkirchen	6	8:15	3,9
11. Eintracht Frankfurt	3	4:5	2,4
Baden:			
Freiburger FK	6	10:4	9,3
2. VfL Rodgau	5	16:5	8,2
3. 1. FK Friesenheim	4	11:3	7,1
4. SV Waldhof	4	10:3	7,1
Württemberg:			
1. Stuttgarter Riders	6	15:13	10,2
2. SV Feuerbach	5	15:7	8,2
3. Union Balingen	6	21:17	8,4
Bayern:			
1. 1. FC Nürnberg	6	11:2	10,2
2. 1890 München	7	19:9	10,4
3. SpVgg. Nürth	6	11:3	9,3
4. Wacker München	6	13:9	9,3

Stand des Luftrennens
England—Australien.

Engländer in Führung.

London, 22. DZ. (Eig. Drachmende.) Das holländische Flaggschiff „Douglas D. C. 11“ unter Führung von V. Arentier und Holl mit drei Jangtschiffen, darunter Thea Nelske, ist am Sonntag um 22.47 Uhr von Rangoon nach Singapore abgefahren.

Um Mitternacht war der Stand des Luftrennens wie folgt: Die Führung hat das britische Kommissionsflugzeug von Scott und Black, die bereits Hinterindien verlassen haben und sich auf dem Wege nach Port Darwin in Australien befinden. Nach dem Rennen belandete holländische Flugzeuge, nämlich ein amerikanisches und zwei britische, sind noch in Vorderindien. Die Holländer sind jetzt auf den 4. Platz geraten. Die beiden amerikanischen und ein dänisches Flugzeug sind in Afrika. Vier weitere, nämlich zwei britische, ein amerikanisches und ein australisches, sind in Griechenland, zwei belgische sind in Rom und eins in Marseille. Das Flugzeug von Neungens ist noch in Le Bourget. Vier Flugzeuge haben, wie bereits gemeldet, aufgegeben.

Im Bezirk Rheinhessen.

Kein Verein ohne Niederlage.

ER, Wiesbaden — ER, Gießenheim	8:1.
SpBgg, Weissenau — Opef Küsselsheim	1:1.
RES, 1905 Mainz — RES, 1908 Gießenheim	6:1.
Tura Kassel — Haffia Bingen	2:2.
ER, Koffheim — SpBgg, Rombach	2:1.
Germania Ofristel — ER, 1909 Hirsheim	1:1.

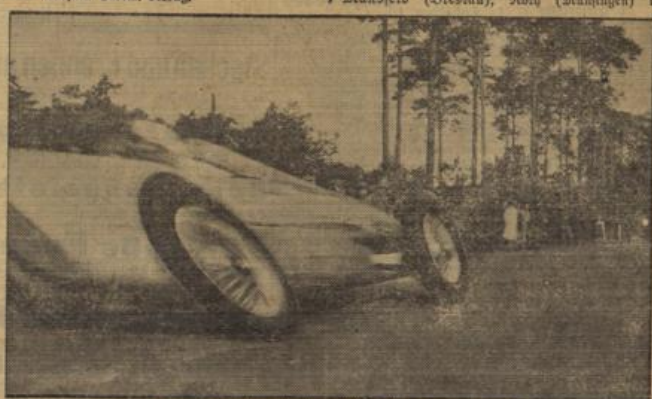
Kun mußte auch die FGS 1903 Rombach die erste Niederlage erleiden. Die Führungspersonen, Spieler, Sorka, im vorbestimmten Punkt sehr hoch angesetzt, wurde der Mainzer vor 1500 Zuschauern nach 40 Minuten 1:2 (Tori) und mußten die sehr angreifbarsten Einheimischen durch Vulkanberger und Schreier (Eismeer) zweimal denotischen lassen, es im heimischen zweiten Spiel der Ehrentreue glückte. FGS 1906 Mainz hat nun wiederum den 1. Platz eingenommen, nachdem der SG. Geisenheim ohne besondere Leistung am Tor Bingen, nach 10 Minuten abgepfiffert worden war. Relativ am besten hält sich der SG. Wiesbaden in der Tabelle, denn gestern büßte neben dem feierlichen Tabellenführer auch Opel Rüsselsheim überdurchschnittlich in Weissenau einen Punkt ein, ein Zeichen, daß die Mannen Preptogs nicht mehr mit sich ipogen lassen. Sehr beachtlich ist ferner das Unentschieden des SG. Försheim in Dittfel, ein Warnungssignal für den SGH.

1.	SV 1905 Mainz	7	5	1	1	27:12	11.3
2.	SV Riesobben	6	5	1	1	25:7	10.2
3.	SpVg Rastfeld	6	4	1	1	15:4	9.3
4.	SV Eintracht Elmendorf	3	3	1	1	13:4	8.4
5.	Germania 07 Weifen	7	3	3	1	16:10	9.5
6.	SV Kolkheim	5	2	1	2	7:7	5.5
7.	SVgg. Wellenau	5	2	1	3	14:19	5.7
8.	SVg. Hilsheim	6	1	2	3	7:15	4.8
9.	TuRa Kolk	1	3	3	3	3:13	4.3
10.	Halla Eingen	6	—	3	3	10:20	3.9
11.	SV Geisenheim	6	1	1	4	9:18	3.9
12.	SV Gonsenheim	6	—	1	5	6:28	1.1

Hans Stud' sähet fünfmal Weltreford.

Ein Glanzstück auf Auto-Union.

Nachdem Regenwetter die geplanten Weltreisefor-
versuche von Hans Stud an seinem Auto-
Union-Wagen in den letzten Tagen verhindert hatte,
ließ am Samstag endlich die Witterung ein einwand-
freies Fahren auf der Berliner A 9 aus. Die Refor-
darten waren dem besten Erfolg geföhrt; denn es
ging Stud, von seinem im Frühjahr aufgestellten auf
Weltreisen allein fünf ganz erheblich zu verbessern.
Über 100 km erreichte er den glänzenden Durchschnitt
von 244,91 Stbkm, während sein bisheriger Rekord „nur“
216,823 Stbkm betrug.



Hans Stude Refordfahrt auf der Berliner Huns

Nachgehend die Ergebnisse der alten und neuen
Zelltreter:

1 km mit fliegendem Start: 22.30 Sek. = 163.143 Stbdm.
(bisher: 25.17 Sek. = 143.027 Stbdm.); 1 Weiße mit
fliegendem Start: 30.84 Sek. = 187.88 Stbdm. (bisher: 35.13
Sek. = 184.980 Stbdm.); 5 km: 12.246 Min. = 111.73
Stbdm. (bisher: 13.26 Min. = 119.715 Stbdm.);
50 Weilen: 19.2478 Min. = 205.88 Stbdm. (bisher:
21.29305 Min. = 234.680 Stbdm.); 100 km: 24.29.8 Min.
= 244.91 Stbdm. (bisher: 27.40.34 Min. = 218.823 Stbdm.)
Über 100 Weilen, 200 km und eine Stunde griff Stm.

Stud hält acht Geforde

In den Meteorblättern Hans Stads aus der Berliner Kreis ist noch zu erwähnen: Die große Leistungsfähigkeit des deutschen Kennzeichens wird besonders augenfällig, wenn man den alten Rekord zum Vergleich heranzieht, der nur auf 216,825 Seiden fuhr 100 km lang. Von großer Wichtigkeit bei dieser letzten Rekordfahrt war, daß Stad nach 50 Meilen nur 7 Liter abtankte, eine sehr kleine, aber von besonderer Einrichtung für die Luftschiffe (in einem kleinen Tank) sind einige kurzen Verbalabsatz hatte Stad schon vorher gemacht. Er fuhr über 1 km und 1 englische Meile mit lebendem Stütz mit Geflügelungen von 193-4 bzw. 187,80 Seiden, an sich gebracht. Damit hat nunmehr acht Meteorblätter im Besitz von Hans Stad, die er alle auf dem neuen Auto gefahren hat. In den am Samstag ausgegebenen Doppelnummern taumelten sie im Frühjahr erhalten über 100 Meilen, 200 km und, wie

Sportvereins leichter Sieg.

„Viel gilt es über dieses Treiben nicht zu berichten. Dazu waren die Kräfteverhältnisse zu verschieden, die Kampfhandlungen zu einseitig. Auf der einen Seite technisch und tatkräftig jederzeit fast dominierende Eiß des GSW, in der anderen Hälfte eine nur recht primitiv gekultete Gegnerkraft, die zeitweise versuchte, das fehlende Können durch eine rasche, ja gefährliche Spielweise zu ersetzen, ein Gebahren gegen das der schwach antretende Sechsbörgerter Wilhelm Adelsheim nicht energisch genug eingriff. Erst als das halbe Dutzend wohl war, ergaben sich die sonst sehr tapfer wehrenden Genossenheimer in ihr Schicksal. Das Treiben begann mit einem den Götzen publizierten Streikß, den der Halbzinn unahaltbar veranbaltete. Überdrehung bel bel 1200 Zuckern. Aber bald zeigte sich, baß die Götze nicht viel zuzusetzen hatten, und bald hielten die Partie durch Linzmeial Wilhelm und Homdach 4:1 für den GSW. Wilhelm verlor ein Elfmeter. Nach der Pause ließen die Wiesbadener händig im Angriff und Wilhelm, Schulmeier (2) und Wilhelm sorgten für eine ankündigende, dem Gärtevorstehenden beider Gegner entsprechende Torzahl. Eine Kritik erbringt sich. — Im Treffen der Reservisten legte der GSW 3:1. Homdach I. schenkte ihre sämtliche Tore.

Preis 2 Biehsaden.

Kreisklasse I:		
22. 1902 Wiebich	- SS. 1918 Nierlich	2:2 abgeh.
Sportg. Kallau	- SS. 1908 Schickler	3:1.
Sportfreize. Döggheim	- SS. 1906 Hübner	3:1.
Germania Weibsch	SS. Sonnenhambach	1:1.

Die führende Position der Estländer konnte gehen in seiner Zeit angestiegen werden. Immerhin schied der 22. 1902 2:1 ab; da hat der Lokalrivalen unangenehm einen Spielabsatz feilte, nicht auf, während die Spieler kleiner, die von der abnehmend langsam in Schritt kommen Sportg. Kallau gekloppt wurden, auf den 3. Platz zurückfielen. Einen strafferen Vortritt unternehmen die Sportfreize. Döggheim, die jetzt auf im Rennen liegen, während die Riders nach ihrer 4. Niederlage aus-

Loof und Mansfeld deutsche Bergmeister.

Auscheidungsläufe in Freiburg

Der durch Punktgleichheit verschiedener Fahrer notwendig gewordene Ausschließungsloos zur deutschen Bergmeisterschaft für Motorräder 1934 gelangte am Samstag auf der 12 Kilometer langen Bergrennstrecke auf dem Schwanstein bei Freiburg zum Austrag. In der Halbkilometer haiter Loof (Godesberg) und Petrusche (Berlin) je 7 Punkte erreicht, während in der Liter-Klasse mit Bauhofer (Künigden), Mansfeld (Weiden) und (Weiden) und (Weiden) und (Weiden)

Die Erzählung

Bis 500 cm: 1. und deutscher Bergmeister 1934:
 2007 (Godesberg) auf Imperia 9:02,2 Min., 2. Petrus
 (Berlin) auf Rudge 9:06,2 Min. — Bis 1000 cm: 1. und
 deutscher Bergmeister 1934: Ransfeld (Breslau) auf
 BMW 8:45,1 Min., 2. Sommer (Ebingen) auf Korton
 9:07,2 Min., 3. Bauhofer (München) auf BMW 9:49,0 Min.
 Roth (Münchingen) abgegeben.

2007 ergab eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 79,6
 Erdm. Ransfeld kam auf 82,2 Erdm.

Im Bogelsbergrennen bei Schotten, einer schwierigen Geländefahrt, kam der bekannte Wessadener Reher auf NSU in der Seitenwagenklasse bei einer Konkurrenz von 30 Fahrern mit 32 Minuten Vorsprung als einziger Raupenfahrer über die 60-Kilometer-Strecke und wurde überlegener Sieger.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Günstige Entwicklung der deutschen Sparkassen

Zunahme des Kreditgeschäftes.

Das Attingelgehalt der deutschen Sparbanken stand im 1. Halbjahr 1934 im Zeichen der Forderung des Kreditgehalts und der Liquiditätsverhefferung. Der erhebliche Einlagenzuwachs und wesentliche Erleichterungen der Geschäftstätigkeit seit steigenden Liquiditätsbestimmungen gaben Anlass, den Kreditgehalt in größerem Umfang wieder aufzuheben. Immerhin stieg noch ein großer Teil der neuen Mittel den Liquiditätsreserven zu, da die Sparbanken noch immer verpflichtet sind, diesen 50 % der jeweils verfügbaren Mittel solange zuzuführen, bis die sogenannte „keine Liquidität“ ihre gesetzliche Mindesthöhe erreicht hat. Nur ein kleiner, wenn auch ständig wachsender Teil der Sparbanken war bisher in der Lage, die sogenannten V-Konten bis zur gesetzlichen Mindesthöhe aufzufüllen, bei der großen Mehrheit der Sparbanken liegen die Guthaben auf den V-Konten jedoch noch weit darunter. Solange nicht die Mehrheit der Sparbanken das Liquiditäts-Soll erreicht oder die Liquiditätsbestimmungen abwärts gelockert werden, wird sich das zusätzliche Kreditgehalt nur in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

Die Bilanzsumme der deutschen Sparkassen erhöhte sich im 1. Halbjahr 1934 um rund 600 Mill. RM, RM, auf 51.218 Mill. RM. Von dieser Zunahme entfielen rund 330 Mill. RM auf einen vielfachen Einlagenanstieg (Überblick der Einzahlungen über die Auszahlungen). Im Zusammenhang mit der Abschüttung der Gewinnaufwände anlässlich des Jahresabschlusses betrug der Rückgang der Einlagen 130 Mill. RM auf 724,8 Mill. RM. Von der Geldmenge der Sparkassen betrug der Berichtssatz 105 Mill. RM, rückgängig. Hieron kamen fast 100 Mill. RM auf den Rückgang der Aktive, so daß die Ende Juni 1934 nur noch mit 232,5 Mill. RM, zu Buche standen. Insgesamt haben die Sparkassen rund 310 Mill. RM für die unmittelbare Liquiditätsverbesserung ver-

Im kürzlichsten Kreditgeschäft haben die Sparkassen - wenn man von der Umwandlung von Kommunalen in Schuldenfortführungen des Umzahlungsverbandes äußerlicher Gemeinden handelt - in der Zeit von 110 April 1934 bis 30. April 1934 110 000 Reichsmark (70 April 1934) entfallen auf ein solches Geschäft, womit die Sparkassen mittelbar der Arbeitsbeschaffung dienen und gleichzeitig ihre Liquidität erhöhen konnten. Die Reueauszahlungen im Personal-Kreditgeschäft dürften jedoch viel größer gewesen sein. Nach einer Statistik der Großgliederung der Personalkredite vom 30. April 1934 sind die neuen Kredite - allein vom 1. November bis 30. April 1934 60 000 Stück - zum Teil in kleinen Beträgen gegeben worden. Der Durchschnittsbetrag familiärer Personalkredite sank damit vom 1644 Reichsmark am 31. Oktober 1933 auf 1589 Reichsmark am 30. April 1934.

Die zulaufenden Anlagen im langfristigen Kreislauf des Baufeldes auf rund 200 Mill. RM, zu veranlagen sein. Die größte Teil hiervon dürfte in Hypotheken angelegt worden sein, da kein in Hypothekenspielen. Da die von den Sparföhrern abgegebenen Zinsbefreiung auf Wohnungseinkünften von 1. November 1933 bis 30. April 1934 nur um rund 30 Mill. RM, auf 275 Mill. RM, gestiegen sind, ergibt sich, daß der größte Teil der Zinsbefreiung für Sanftandarbeiten und Umbauten ernährt wurde.

Die Neuanlagen der Sparkassen betrugen mit-
in im 1. Halbjahr 1934 insgesamt rund 680 Mill. RM.
Davon wurden 46 % für die Liquiditätsverbesserung verwen-
det, 16 % im kurzfristigen Kreditgeschäft und 38 % in
langfristigen Krediten und Wertpapieren angelegt.

Deutschlands Wechselumlauf
auf über 10 Milliarden RM. seitigen

Der Wechselkurs in Deutschland, erreichte an dem
 September trüg die Höhe von 10 Mrd. RM, nachdem Ende
 August die des Umlaufs auf 9,97 Mrd. RM, gestiegen hatte. Die
 Umlaufstare zeigt seit August 1933 eine andauernd nach
 den gerichteten Tendenz. Im August 1933 betrug der
 Wechselkurs 8,7 Mrd. RM. Er zog dann allmählich bis
 auf 8,8 Mrd. RM, im November an, am Ende Dezember den
 Stand von 9,05 Mrd. RM, zu erreichen. Entsprechend der

Senkung der Kalipreise.

Vereinbarung zwischen Kallipndikat und Reichsnährstand

Zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage, auch zur vermehrten Erzeugung von Eiweiß, Fett, Holz und Faserstoffen, ist eine gezielte Kalidüngung erforderlich. Um diese dem Bauern zu erleichtern, sind als Grund einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Kalidüngende und Reichsnährland mit Wirkung vom 16. 10. 1934 ermäßigte Preise und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Kalisalze vereinbart worden.

Zur Zufuhr werden nur noch 6 Kalifornien zur unmittelbaren Verwendung als Kalksteinmaterial an die Benfahnenämlichkeit geliefert. In diesen Kalifornien beträgt die Einheit Kali zwischen 80 und 85 % des meist dem Meereswasser entzogenen Breites Salzes. Gleichzeitige Erhaltung der räumlichen Eingabe ist durch die durchschnittliche Gradung bei der Einheit Kali bei den hochprozentigen Salzen wegen des geringen Salzes niedriger als bei den niedrigprozentigen Salzen, so wirkt sich die Ermäßigung des Preises der Einheit Kali bei den hochprozentigen Salzen fürchten aus. Bei dem geringprozentigen Kalinit, das zum Befüllung außerordentlich hoch ist, trat aus dieser Grund eine Erhöhung des Einkaufspreises bei hohen Entfernungen ein. Die Senkung der Preise für die schwachen Salze hatte eine besondere Bedeutung dadurch, dass diese Salze durch ihre Verwendung die einheimische Rohstoffherstellung fördern helfen. Die gleichzeitig bekanntgegebene Verkaufspreise für das Düngemittel dem Bauern der Welt auf der Kalksteinzufuhr zu den jeweils für ihn notwendigen Preisen und Lieferungsbedingungen.

Aufhebung der bisherigen Preise für Kalisalze.

Der Reichswirtschaftsminister hat im Zusammenhang mit Senkung der Kaltpreise die Bekanntmachung des Reichsministers über die Festsetzung der bisherigen Preise für Kalte mit Wirkung vom 16. d. M. aufgehoben.

Der deutsche Geldmarkt.

Weiter leichte Tendenz

Im offenen Geldmarkt hielt in der abgelaufenen Woche die leichte Tendenz an. Die Kündigung des 1. Kreditschuldenterrains blieb ohne Einfluß. Der Satz für Bankkontokorrenten lag bei 4½ Prozent. Die Rendite auf Staatsanleihen betrug 4½ Prozent. Während das Geschäft in der ersten Hälfte des Monats ruhig war, herrschte eine lebhafte Nachfrage nach kurzfristigen Anlagen, die denn auch neben der glückseligen Geldmarkt in der abgelaufenen Reichsmünze das Gespräch der Reichsbankangehörigen waren geführt, jedoch teilweise von Materialknappheit. Die ununterbrochen reichhaltigen Aufweisungen zum 10. August 1935 wurden unverändert aufbewahrt zum eine neue Transche dieser Titel mit 100 Millionen zum 18. September 1935 an den Markt, die unterbreitenden zum 4. abgeben wird. Es entsprach der überhöhten Nachfrage nach erfüllbaren Anlagekapitalen in diesem neuen Lichtpunkt logisch nach Auslegung der Reichsbank. Die Reichsbank hat zum 10. August der Reichsbank die Abgabe des Geldes in vielen Reichsmünzen etwas ab, was sich auf damit zusammenhängend, das infolge größerer Zahlungsoverflutungen der Reichsbank ein größerer Bedarf

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tre-
den gegen die Feindschaft, Renten ruhig. Die
Börsen-Aktien haben sich eine gewisse Unruhe zu er-
weisen. Der Markt der Rentenscheine geht nach
schlagend, und das Interesse war sich nach er-
höhen. Die Aktien sind nach der Lage der Ver-
hältnisse, ohne daß hier ein größerer Umsatz her-
vorgeht. Auf die zumahlen demontierten Ge-
schäfte hinsichtlich eines Umtausches der Altbankanleihe in eine neu-
eichene Anleihe hat sich das Interesse etwas vermindert. Be-
ziehungen und Gewinnminderungen nach der Kurs um
1 1/2 % nach, war aber nach den ersten Kursen wieder leicht
steigt. Die Grundkündigung des Rentenmarktes blieb
den Aktienmarkt empfinden von günstigen Nachrichten aus der
Veränderung eine Anregung und zeigte leichte Kurse.
Der Verlust war in der letzten allen Marktbeobachtern sehr
schmerzhaft und es traten keine nennenswerten Änderungen ein. Tages-
geld war um 1/2 % unverändert.

[illegible]

Berliner Devisenkurse

[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		Montag 10. 10. 1924		
Banken	Samstag 29. 10.	Montag 30. 10.	Banken	Samstag 29. 10.	Montag 30. 10.	Banken	Samstag 29. 10.	Montag 30. 10.	Banken	Samstag 29. 10.	Montag 30. 10.	Banken	Samstag 29. 10.	Montag 30. 10.	Banken	Samstag 29. 10.
A. D. Creditanstalt	39.50	38.00	Bank für Sozialw.	104.25	104.00	Bank für Sozialw.	104.25	104.00	Bank für Sozialw.	104.25	104.00	Bank für Sozialw.	104.25	104.00	Bank für Sozialw.	104.25
Com. u. Priv.-B.	71.50	71.50	Com. u. Priv.-B.	71.50	71.50	Com. u. Priv.-B.	71.50	71.50	Com. u. Priv.-B.	71.50	71.50	Com. u. Priv.-B.	71.50	71.50	Com. u. Priv.-B.	71.50
Deut.-Bank	74.50	74.50	Deut.-Bank	74.50	74.50	Deut.-Bank	74.50	74.50	Deut.-Bank	74.50	74.50	Deut.-Bank	74.50	74.50	Deut.-Bank	74.50
Dresdner Bank	77.00	77.00	Dresdner Bank	77.00	77.00	Dresdner Bank	77.00	77.00	Dresdner Bank	77.00	77.00	Dresdner Bank	77.00	77.00	Dresdner Bank	77.00
Frankfurter Bank	91.50	91.50	Frankfurter Bank	91.50	91.50	Frankfurter Bank	91.50	91.50	Frankfurter Bank	91.50	91.50	Frankfurter Bank	91.50	91.50	Frankfurter Bank	91.50
Handelsbank	81.50	81.50	Handelsbank	81.50	81.50	Handelsbank	81.50	81.50	Handelsbank	81.50	81.50	Handelsbank	81.50	81.50	Handelsbank	81.50
Reichsbank	144.00	146.25	Reichsbank	144.00	146.25	Reichsbank	144.00	146.25	Reichsbank	144.00	146.25	Reichsbank	144.00	146.25	Reichsbank	144.00
Verkehrs-Unternehmen	110.25	110.50	Verkehrs-Unternehmen	110.25	110.50	Verkehrs-Unternehmen	110.25	110.50	Verkehrs-Unternehmen	110.25	110.50	Verkehrs-Unternehmen	110.25	110.50	Verkehrs-Unternehmen	110.25
Harburg-Norddeut.	28.50	28.50	Harburg-Norddeut.	28.50	28.50	Harburg-Norddeut.	28.50	28.50	Harburg-Norddeut.	28.50	28.50	Harburg-Norddeut.	28.50	28.50	Harburg-Norddeut.	28.50
Industrie	164.00	166.00	Industrie	164.00	166.00	Industrie	164.00	166.00	Industrie	164.00	166.00	Industrie	164.00	166.00	Industrie	164.00
Adl. Gese.	55.00	55.50	Adl. Gese.	55.00	55.50	Adl. Gese.	55.00	55.50	Adl. Gese.	55.00	55.50	Adl. Gese.	55.00	55.50	Adl. Gese.	55.00
Akt.	61.50	60.75	Akt.	61.50	60.75	Akt.	61.50	60.75	Akt.	61.50	60.75	Akt.	61.50	60.75	Akt.	61.50
Ausschaffn. A.-B.	102.00	102.00	Ausschaffn. A.-B.	102.00	102.00	Ausschaffn. A.-B.	102.00	102.00	Ausschaffn. A.-B.	102.00	102.00	Ausschaffn. A.-B.	102.00	102.00	Ausschaffn. A.-B.	102.00
Bau-Masch. Dpt.	47.00	46.25	Bau-Masch. Dpt.	47.00	46.25	Bau-Masch. Dpt.	47.00	46.25	Bau-Masch. Dpt.	47.00	46.25	Bau-Masch. Dpt.	47.00	46.25	Bau-Masch. Dpt.	47.00
Bau-Masch. Dpt.	64.63	65.00	Bau-Masch. Dpt.	64.63	65.00	Bau-Masch. Dpt.	64.63	65.00	Bau-Masch. Dpt.	64.63	65.00	Bau-Masch. Dpt.	64.63	65.00	Bau-Masch. Dpt.	64.63
Bau-Masch. Dpt.	47.00	47.00	Bau-Masch. Dpt.	47.00	47.00	Bau-Masch. Dpt.	47.00	47.00	Bau-Masch. Dpt.	47.00	47.00	Bau-Masch. Dpt.	47.00	47.00	Bau-Masch. Dpt.	47.00
Bau-Masch. Dpt.	9.50	8.88	Bau-Masch. Dpt.	9.50	8.88	Bau-Masch. Dpt.	9.50	8.88	Bau-Masch. Dpt.	9.50	8.88	Bau-Masch. Dpt.	9.50	8.88	Bau-Masch. Dpt.	9.50
Bau-Masch. Dpt.	18.00	18.00	Bau-Masch. Dpt.	18.00	18.00	Bau-Masch. Dpt.	18.00	18.00	Bau-Masch. Dpt.	18.00	18.00	Bau-Masch. Dpt.	18.00	18.00	Bau-Masch. Dpt.	18.00
Bau-Masch. Dpt.	77.00	77.00	Bau-Masch. Dpt.	77.00	77.00	Bau-Masch. Dpt.	77.00	77.00	Bau-Masch. Dpt.	77.00	77.00	Bau-Masch. Dpt.	77.00	77.00	Bau-Masch. Dpt.	77.00
Bau-Masch. Dpt.	100.00	100.00	Bau-Masch. Dpt.	100.00	100.00	Bau-Masch. Dpt.	100.00	100.00	Bau-Masch. Dpt.	100.00	100.00	Bau-Masch. Dpt.	100.00	100.00	Bau-Masch. Dpt.	100.00
Bau-Masch. Dpt.	106.25	106.25	Bau-Masch. Dpt.	106.25	106.25	Bau-Masch. Dpt.	106.25	106.25	Bau-Masch. Dpt.	106.25	106.25	Bau-Masch. Dpt.	106.25	106.25	Bau-Masch. Dpt.	106.25
Bau-Masch. Dpt.	49.37	49.63	Bau-Masch. Dpt.	49.37	49.63	Bau-Masch. Dpt.	49.37	49.63	Bau-Masch. Dpt.	49.37	49.63	Bau-Masch. Dpt.	49.37	49.63	Bau-Masch. Dpt.	49.37
Bau-Masch. Dpt.	214.00	212.00	Bau-Masch. Dpt.	214.00	212.00	Bau-Masch. Dpt.	214.00	212.00	Bau-Masch. Dpt.	214.00	212.00	Bau-Masch. Dpt.	214.00	212.00	Bau-Masch. Dpt.	214.00
Bau-Masch. Dpt.	100.13	98.25	Bau-Masch. Dpt.	100.13	98.25	Bau-Masch. Dpt.	100.13	98.25	Bau-Masch. Dpt.	100.13	98.25	Bau-Masch. Dpt.	100.13	98.25	Bau-Masch. Dpt.	100.13
Bau-Masch. Dpt.	39.00	39.00	Bau-Masch. Dpt.	39.00	39.00	Bau-Masch. Dpt.	39.00	39.00	Bau-Masch. Dpt.	39.00	39.00	Bau-Masch. Dpt.	39.00	39.00	Bau-Masch. Dpt.	39.00
Bau-Masch. Dpt.	87.00	87.00	Bau-Masch. Dpt.	87.00	87.00	Bau-Masch. Dpt.	87.00	87.00	Bau-Masch. Dpt.	87.00	87.00	Bau-Masch. Dpt.	87.00	87.00	Bau-Masch. Dpt.	87.00
Bau-Masch. Dpt.	119.00	118.25	Bau-Masch. Dpt.	119.00	118.25	Bau-Masch. Dpt.	119.00	118.25	Bau-Masch. Dpt.	119.00	118.25	Bau-Masch. Dpt.	119.00	118.25	Bau-Masch. Dpt.	119.00

früher, wenn Sie nur geringere Gattungen befruchteten, und den Staubbeutel ohne Injektur durchdringen, und dann soll ich Sie auf eine weit gefährlichere Route mitnehmen?"

„Nun erliegen Sie ihm um mich.“
 „Sie wollen das für genau, Camilla, nicht gerne erdulden, wenn man sich verbunden fühlt, in Lebensgefahr.“
 „Nicht“, sagte Camilla langsam, „ist das auch ein kleiner Grund, warum ich Sie bitte, mich mitzunehmen.“
 „Gerade darum wäre es unangemessen. Gerade weil Sie ein Grund für Sie sein könnte, darf es keiner mehr sein.“

„Nun das verzeihe ich,“ rief er, „denn ich habe mich nicht zu verantworten. Ich habe nur die Folgen der That zu tragen.“

„Das war, badie Camilla, als sie sich langsam aus-
sag und dabei das glückliche in die Stube kam, lieb, dass
war nun meine erste große Liebeserklärung.“

[illegible]

konnte in Gottesehre bis in gloriosen, lobliche, herr-
 lichste, arbeitsreiche, in der Züchtungsehrung über-
 genosse, sprachreichen lab verdienst und Lammung ein-
 zeln, daß sich umringt und ehren hatte, der Beschluß
 ein, daß sie sehr gut ohne ihn fertig wurde. Zögern
 dem Lamm und nicht darauf beruhen, ihr Geschick ist
 leiten. Das Tempo, das sie anbringen, beunruhigt ihn.
 gar persönlicher Angedenken können sie gar keinen
 Sinn mehr haben, und könnte sich von den in Tag

entfalten. —
 „er theilte mir damit, indem er mir sagte, daß es ihm
 nicht lohnte, alle Freu zu lieben, die gar keinen Sinn
 für Götze anzubringen lößen, bei alles gleichgültig
 war, was nicht unmittelbar zu ihrem Schicksal
 gehörte, noch man sich, wenn er beobachtete, wie ich immer
 nur ein seltsam Bild von ihnen brauht traf, sagte er
 mir, daß ihre Befriedigung nur zu empfinden konnte.
 „Ich, Camilla theilte, als er ging es um sein Leben, Kai

„Das macht nichts“, sagte Camilla. „Sie war nicht
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

„Also übermorgen geht es los!“
 „Ja schon“, sagte er.

Ein leeres Sterben sah eine große Angst. Zum ersten mal in seinem Leben war er geteilt, Frauen zu verstehen, die um das Leben ihrer Männer ätzteten. Bei dem bloßen Gedanken, daß Sie abführen könnten

identisch zu sein, heiß und kalt. Eins er hat Christusgeheimnis in dem heiligen Laus habe einander können, neugierig und dann erweisen darauf, seiner Angst rein allgemeinen 32-und-ohne unterzulegen.

„Unter gar keinen Umständen dürfen Sie das befehligen, was man annehmen“, sagte er und es war ein Ton, als befiehlt ein in seiner Stimme. „Ich muß mich in der allgemeinen ein großer Freund von den Ikonisten bin, hier ist es zu gefährlich, Sie werden nicht brennen.“

Camt verzo, teine gijne. In solchen Augen-
 blicken ist ihm ihre Ruhe geliebt oder jammern
 bittergeübt.
 Im allerersten Tage verheubeln sie, daß er sie
 zum ersten begehren und den Abschied mit der nachrichtigen
 solte. Als er aber zum andern abend samt ihr heimge-
 fahrt, ist ihm niemand. Er wartete eine Weile,
 gedachte zu machn, dann ist ihm ein, daß sie ja noch
 am Fliegen den Abend hiet regneten, doch sie ja noch

manche so wohl mit Schmelz als dem kempfer'schen Treib-
 er, so tief, von einer dicken gelben, dem Glaspfah an-
 Man sagte, daß Gerlach's Saure gegen drei Theile ihr
 schädliche habe fertig machen sollen, etwa eine Stunde
 geflogen und dann mit einem guten neuen seiden tuch
 getränkt sei. Er benutzte sich, ließ nun nach seinen Schol-
 die Stufen in ihrer Wohnung hinan steigen, und
 man ließ hells sein, er machte sich erfinden, so ganz
 ließ sich mit dem Schmelzwerke verbinden und erfinden
 sich

[illegible]

Wieder, wie ihm „Mit unsrererlebens“ gesagt, in hundert
Einklopung und Schomond habe ich ihm laut, erdacht
sein kleiner historischer Zug, während, kaum daß ich be-
zweifel ausgesprochen hätte, und führte ich in eines be-
deutend Schomondzimmer. Ein offenes Feuer brummt
über ihm, und Camilla ließ sich in den
gleichen

den Stein. Er ging oben auf die zu konstante blieben neben dem mit grünen Tüch bedeckten Kontenstisch stehen, der etwas an einen stillstehenden einmündigen unterlagte, nur langsam: „Du hier, Samilla, Warten! Ist!“ Der Ton seiner Stimme verriet Hoffmann, Dinge unter Erregung: „Warum bist du gekommen, Gemildert?“ Er tat ihr plötzlich etwas einfallen, er war so demütig und nicht brandete sie so sehr, und sie war im Begriff, ihn zu sehen zu trösten, nur um Kai Mathiesen's Beispiel

"Du gehst fort — mit —"
 "Nein, ganz alleine. Nach Bombay."
 "Aber ich bin hierher geflohen und
 finde es nicht möglich zu sein." "Du wolltest
 dich nicht für mich entscheiden?"
 "Ich habe mich entschieden, aber ich
 will nicht gehen." "Dann gehe!"

ein paar Augen los, aber das ist nicht genau genug, man
müßte meine geistliche Zeit zu einer fitten Stunde
stellen, bin ich schnell einmal herumgekommen.“

„So“, sagte er lachend.

Dann dachte er daran, daß sie es verachte, wenn
er nicht zu leben, und sich nicht zu nehmen, „aber es
handelt sich gar nicht darum in den Zetteln.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiefel im Paternoster.
Elise von Erlich Zählner.

Ernst von Ernst Zinner

[illegible]

den Gelehrten nicht wenig, erregten die Gelehrten große Aufmerksamkeit. Als sie beendeten, übertrugen sie ihre Gedankensätze auf ein Buch, das hohem Interesse auszeichnet, und setzten in den Gedankensätzen, die mit dem Namen des Verfassers verbunden sind, interessante und interessante Gedanken und Gedanken.

Mineralien für ihren Staat und den öffentlichen Gebrauch. So ist es auch in der Naturgeschichte, die für alle Menschen gilt, die sich mit der Natur beschäftigen. Und wenn die Natur die Menschen nicht zu einem bestimmten Zweck bestimmt, so ist es die Natur, die sie zu einem bestimmten Zweck bestimmt. Und wenn die Natur die Menschen nicht zu einem bestimmten Zweck bestimmt, so ist es die Natur, die sie zu einem bestimmten Zweck bestimmt.

Die beiden ersten Gruppen sind die *„Kriegsgefangenen“* und die *„Kriegsbeschädigten“*. Die Kriegsgefangenen sind in der Regel in der Lage, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln, während die Kriegsbeschädigten oft auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Die dritte Gruppe ist die *„Kriegsinvaliden“*, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten während des Krieges in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Die vierte Gruppe ist die *„Kriegsopfer“*, die während des Krieges gestorben sind oder die Opfer von Kriegsverbrechen geworden sind. Die fünfte Gruppe ist die *„Kriegsbeschädigten“*, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten während des Krieges in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Die sechste Gruppe ist die *„Kriegsinvaliden“*, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten während des Krieges in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Die siebte Gruppe ist die *„Kriegsopfer“*, die während des Krieges gestorben sind oder die Opfer von Kriegsverbrechen geworden sind. Die achte Gruppe ist die *„Kriegsbeschädigten“*, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten während des Krieges in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Die neunte Gruppe ist die *„Kriegsinvaliden“*, die aufgrund von Verletzungen oder Krankheiten während des Krieges in der Lage sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln. Die zehnte Gruppe ist die *„Kriegsopfer“*, die während des Krieges gestorben sind oder die Opfer von Kriegsverbrechen geworden sind.

[illegible][illegible][illegible]

den bei der geringen Zahl der Teilnehmer, die sich an der Veranstaltung beteiligten, nicht zu berücksichtigen. Die Teilnehmer waren in der Regel zwischen 20 und 30 Jahre alt, männlich und aus der oberen sozialen Schicht. Die Teilnehmer waren in der Regel aus der oberen sozialen Schicht und hatten eine höhere Bildung. Die Teilnehmer waren in der Regel aus der oberen sozialen Schicht und hatten eine höhere Bildung. Die Teilnehmer waren in der Regel aus der oberen sozialen Schicht und hatten eine höhere Bildung.

Wemms ein Weibchen ist..

Des Vatermüßers hand, ihren Aemung lang lag eine unheimliche Stille über dem Eel des Anglades. Dann aber gellte von neuem der Schrei der Werra durch sechs Stöße und raste alle auf, die über Thüder und Affen gehend waren.

[illegible][illegible][illegible]

Wem's ist es, die ihr so gequelt hat, fragte ihr noch einmal:
 "Und wußt ihr nicht noch das andere Leben?"
 "Sinn?" lachte Goodwin, "ja?"
 "Es thut mir sehr leid, daß ich euch keine Antwort geben kann, weil ich nicht weiß, was mit euch ist."

[illegible][illegible][illegible][illegible]